Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 190. Halle, Mittwoch, 15. August 1888. 180. Jahrgang.

☛ Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, 14. August.

Politische Mittheilungen.

* Unser Königshaus begeht heute die Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich. Angesichts der Empfindungen der Trauer, welche im Hinblick auf die schmerzlichen Vorgänge der jüngsten Vergangenheit die Herzen erfüllen, bleibt die Feier des Tages auf den engsten Kreis der Familie beschränkt. Aber im ganzen deutschen Vaterlande werden sich die Blicke heute antheilsvoll dem Schloß am Meer zuwenden, in welches das junge neuvermählte Paar soeben eingezogen und wo es sich des ersten Sonnenscheines ungetrübten ehelichen Glückes erfreut. Von Tag zu Tag wächst in der Nation das Interesse und die Sympathie für die kräftig aufstrebende vaterländische Seemacht. Mit gehobenem Herzen folgte die erstere noch jüngst dem stolzen Geschwader, welches seine Wimpel auf den Rheden der nordischen Hauptstädte entfaltete und in seiner äußeren Erscheinung wie durch das Auftreten seiner Besatzung im fremden Lande Aufsehen und Anerkennung erwarb. In dem Prinzen Heinrich begrüßt das Vaterland den Vertreter des kaiserlichen Kriegsherrn in der Marine und die zahlreichen Gemeinden des überseeischen Deutschthums einen wohlwollenden und einflußreichen Gönner und Förderer der deutschen Erwerbsinteressen im Auslande. In ihm, sagt die „N. A. Ztg.", erblicken beide den künftigen Leiter und Führer der deutschen Wehrkraft auf dem Meere und den dereinstigen festen hort der maritimen Machtstellung Deutschlands.

* Wie bereits in der 1. Ausgabe erwähnt, fand gestern Nachmittag 3 Uhr zu Ehren des Königs von Portugal im Marmorsaale des Königl. Stadtschlosses zu Potsdam ein Gala-Diner statt. Gegen Ende der Tafel begrüßten der Kaiser und der König einander mit Trinksprüchen, wobei die Majestäten sich der deutschen Sprache bedienten. Der Kaiser gab, nach der „N. Pr. Ztg.", seiner Freude über den Besuch des Königs von Portugal einen sehr herzlichen Ausdruck, gedachte der guten Beziehungen, die zwischen Portugal und Deutschland bestehen, und betonte die Hoffnung, daß die freundschaftlichen Gesinnungen, welche König Ludwig weiland dem Kaiser Wilhelm und weiland dem Kaiser Friedrich gegenüber gehegt habe, auch in Zukunft andauern würden. Der König von Portugal sprach zunächst die Genugthuung aus, welche er empfinde, wieder in Deutschland und an dessen Kaiserhofe zu verweilen. In überaus warmen und sympathischen Worten gedachte sodann der König des Dahinscheidens der beiden ihm so eng befreundeten Kaiser; er erinnerte an die Tage der Krönung in Königsberg, wo er zum ersten Male dem König Wilhelm I. gegenüber getreten sei, und ihn hochschätzen und liebgewinnen gelernt habe. Auf die Schlußworte des Kaisers eingehend, wünschte der König, daß die Freundschaft zwischen den beiden Herrscherhäusern weiter best hen möge und beendete seinen Trinkspruch mit einem Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserliche Familie. Dreifache Lebehochrufe durchtönten den Festraum. Die Gesellschaft war durch die herzlichen Ansprachen sichtlich in eine gehobene Stimmung versetzt.

* Bei der gestrigen Parade zu Potsdam trug der König von Portugal den braunen goldgestickten portugiesischen Waffenrock eines General-Feldmarschalls mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Das Haupt bedeckte ein schwarzer Helm mit gelbem Beschlag und mit weißem Helmbusch. Dom Luiz zeigt in seinem Aeußern die Abstammung von den Bourbons in der gedrungenen Figur und den Herzog zu Sachsen in dem hellen Gesicht mit blondem Haar. Nur ein bräunlicher Schimmer über den Zügen verräth die portugiesische Heimath. Der König ist leidend, weshalb er an die Paradeaufstellung im offenen Wagen fuhr.

* Der Papst hat an das Präsidium des Lokalcomités zur Vorbereitung der 35. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands folgenden Erlaß gerichtet:

Geliebte Söhne, Gruß und Apostolischen Segen! Mit großer Freude Unseres Herzens haben Wir das ergebenste Schreiben gelesen, durch welches Ihr Uns benachrichtigt habt, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im Monat September d. J. zu Freiburg im Breisgau stattfinden werde. Es ist Uns nämlich wohl bekannt, in wie hohem Grade die früheren Generalversammlungen, welche im Laufe der letzten vierzig Jahre in Deutschland abgehalten worden sind, zur Förderung der katholischen Sache beigetragen haben, und Wir hegen das feste Vertrauen, daß die in Vorbereitung begriffene Versammlung zu Freiburg in gleicher Weise der Kirche und der Gesellschaft zum Vortheile gereichen werde. Darum ermahnen Wir im Herrn alle Gläubigen Deutschlands, denen ihre Verhältnisse die Reise erlauben, daß dieselben sich in die genannte Stadt, welche sie mit gewohnter Artigkeit aufnehmen wird, begeben und eifrig berathschlagen, wie den großen Uebelständen unserer Zeit abzuhelfen ist. Wir werden unterdessen nicht aufhören zu beten, daß die Gnade des heiligen Geistes Herz und Geist der Gläubigen, welche der Versammlung anwohnen werden, stärke, ihre Verhandlungen leite und ihre zweckdienlichen Beschlüsse in Ausführung zu bringen helfe. Und da Wir von dem Wunsche beseelt sind, Unser ganz besonderes Wohlwollen gegen diese Gläubigen zu bezeugen, so ertheilen Wir einem jeden derselben aus innerstem und liebevollstem Herzen den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 25. Juli 1888, im elften Jahre Unseres Pontifikates.

(gez.) Leo P. P. XIII.

Oesterreich-Ungarn. Das Huldigungs-Telegramm des deutschen Radfahrerbundes an Kaiser Wilhelm lautet wörtlich: „Zum fünften Male, diesmal im herrlichen Wien, sind wir Mitglieder des deutschen Radfahrerbundes zu ernster Arbeit, zur Pflege unseres Sports versammelt und gilt unser erster Gedanke dem geliebten Herrn und Kaiser Wilhelm II. All Heil!" Auf diese Begrüßungs-Depesche ist ein Danktelegramm des deutschen Kaisers eingelangt.

Frankreich. Wir haben seiner Zeit berichtet, daß die französische Regierung Stipendien an junge Leute vergiebt, die nach Deutschland oder England gehen wollen, um die Landessprachen zu lernen. Diese Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß der Unterrichtsminister ein Rundschreiben an die Generalräthe richtet, worin er sie auffordert, aus den Mitteln der Departements noch mehr solcher Stipendien zu stiften, die an vielversprechende aber unbemittelte junge Leute aus dem Kaufmannsstande verliehen werden sollen.

Rußland. Zu den Jubiläums-Feierlichkeiten in Kiew meldet man dem B. T.: Die nach Kiew gekommenen Metropoliten Michael (von Serbien) und Titrophan (von Montenegro) nebst 54 Westslaven sandten zu Händen des Hofministers Woronzoff-Daschkoff eine an den Czaren gerichtete telegraphische Dankadresse, in der gesagt wird, daß die Unterzeichner vor dem „freundlichen Wirthe" Rußlands, vor ihm, der die Hoffnung und der Schutz des Slaventhums und der ganzen orthodoxen Welt ist, vor dem orthodoxen Monarchen die Kniee beugen. Die Adresse schließt mit den Worten: „Möge der Herr Deine Feinde zur Ruhe bringen zu Deiner Freude, zu Rußlands Freude und zur Freude von uns Verwaisten!" — Czar Alexander III. dankte sofort in einer Depesche an den serbischen Metropoliten Michael. Der ganze Telegrammwechsel wird erst jetzt durch Privatmeldungen bekannt, der „Regierungsbote" hatte denselben verschwiegen.

Bulgarien. Die Räubergeschichte. Auf Grund bester Information kann ich versichern, daß Dr. Kalman, der Vertreter der von den Räubern gegen Lösegeld endlich freigelassenen Ländler und Binder, keinerlei Zusicherung des Auswärtigen Amtes hinsichtlich dessen Stellungnahme für die Ersatzansprüche Ländlers und Binders an die bulgarische Regierung erhielt. Falls solche begründete Ansprüche vorliegen, sind dieselben bei der österreichischen diplomatischen Agentur in Sofia vorzutragen, welche dann den üblichen geschäftsmäßigen Weg einschlagen wird. Inzwischen meldet die „Neue Presse" aus Sofia: Ländler und Binder befinden sich in Bellova und gedenken ihrer früheren Beschäftigung nachzugehen. Ländler gab gestern Abend in seiner Wohnung in Bellova ein Fest zu Ehren des italienischen Militär-Attachés Cugia. Binder, Ländler und Luka sind durch die Strapazen der letzten Wochen sehr ermüdet, haben aber im Ganzen keinen wesentlichen Schaden gelitten. Die Rettung der Gefangenen ist dem Umstande zuzuschreiben, daß Cugia, welcher von dem Konsulatsdragoman Zembzowski und dem Kawasen Lukacz begleitet war, geeignete Unterhändler mit den Räubern fand. Die Räuberbande, welche die Gefangenen wegschleppte, war nur 18 Mann stark, aber außer dieser existiren zwei Banden, die gemeinsam operiren. Bei einer derselben sind einige jene Offiziere, welche den Fürsten Alexander entführen halfen. Als die Gefangenen festgenommen wurden, und Widerstand leisteten, wurden sie mit Kippenstößen und Kolbenschlägen traktirt; später wurden sie stark bewacht, aber gut behandelt. Zuletzt wurde das Verhältniß ein so vertrauliches, daß nach Uebergabe des Lösegeldes die Räuber die Gefangenen umarmten und herzlich abbitten. Der Räuberhauptmann beschenkte die Gefangenen zum Abschiede, gab Ländler eine Meerschaumpipe, Binder die ihm früher abgenommene Bernsteinspitze. Am ersten Tage der Gefangenschaft litten Räuber und Gefangene Nahrungsmangel, mußten sich mit Gras, Klee und jungen Buchentrieben nähren. Schließlich gelangten die Räuber über Banya nach Macedonien, wo sie in einer tiefen Waldschlucht die Gefangenen in Gewahrsam hielten. Binder fürchtete sehr für sein Leben, da nach seiner Befreiung aus Räuberhänden vor einigen Jahren zwei Räuber hingerichtet wurden. Wirklich forderte ein Theil der Räuberbande den Tod Binders als Sühne, was der Hauptmann verhinderte. Kurz vor Beginn der Aktion Cugias waren die Räuber von Militär fast vollständig umstellt. Die Räuber hatten gutes Spionirsystem, bekamen Zeitungen, besonders die „Bulgarie", und unterhielten sich in letzterer Zeit angelegentlich über die Orientbahn-Eröffnung. Die Zeit verlief den Gefangenen sehr einförmig. An den letzten Tagen versuchten sie zur Zerstreuung ein bekanntes Spiel: „Mühle ziehen". Als Binder hierzu eine Zeichnung entwarf, witterten die Räuber anfangs Verrath, beruhigten sich aber wieder. Gegen die Bevölkerung, welche die Kontributionen verweigerte, waren die Räuber äußerst grausam. Einige Dörfer Macedoniens erlitten Entsetzliches. Die bulgarische Regierung trifft nunmehr die schärfsten Maßregeln, und besitzt die Spur der Räuber, deren Häuptling, Elia Kassirow, ein bekannter russischer Agitator in Serbien ist.

Zweite Generalversammlung des Evangel. Bundes.

(Berichte der Hallischen Zeitung.)

Duisburg, 13. August.

Für den Bericht über die Predigt des Herrn Superintendenten Trümpelmann war, wenn derselbe die Abendsonne erreichen sollte, außerordentlich wenig Zeit gegeben. Der Redner mußte sich daher auf einige wenige abgerissene Sätze beschränken, welche nicht entfernt den mächtigen Eindruck wiedergeben, welchen die Predigt thatsächlich auf die in lautloser Stille lauschende Gemeinde machte. Es sei daher zunächst noch ein eingehender Auszug gegeben, welcher aber wegen des knapp bemessenen Raums selbstverständlich keinen Anspruch auf hinreichende Würdigung der Predigt machen kann: „Zur Stärkung zu unserm Werke, um gemeinsam im Heiligthume des guten Rechtes unserer evang. Sache von Neuem gewiß zu werden, treten wir jetzt vor das Angesicht Gottes. Wir suchen nicht das Lob oder die Benediction eines Bischofs, oder Erzbischofs, oder gar den Segen des Unfehlbaren, nur Du Gott auf dem Himmelsthron, sieh gnädig auf uns hernieder und rede zu uns — so beten wir. Wunder sind nicht mehr nöthig, denn Gott hat zu uns geredet durch Christus. Der Zweck des Wortes Gottes ist, die Menschenherzen zu erwecken und zum Vater zu führen. Träger des Wortes wird es immer gehen, denn Christus sagt, daß sein Wort nicht vergeht. Schon schien einmal Himmel und Erde vergangen zu sein, als Kopernikus fähig wurde, den Schöpfergedanken Gottes zu verstehen, der Unglaube sagte, daß mit der alten Weltanschauung auch das Christenthum schwände, das gilt aber nicht für das Christenthum der vereinigten Lehre. Noch

---

(Nachdruck verboten.)

Zur Erinnerung an den 200jährigen Geburtstag König Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

25. August 1688.

Zwei Jahrhunderte sind verflossen, seit an einem schönen Augustmorgen im Schlosse zu Berlin die edle, hochsinnige Kurfürstin Sophie Charlotte einem starken, lebenskräftigen Knaben das Dasein gab. Als man das Kind eingewickelt hatte, erhob die fürstliche Mutter ihr lieblisches, bleiches Haupt ein wenig aus den Kissen und sprach sanften Tones zu dem Kammerfräulein von Poellnitz, ihrer Freundin und Vertrauten, indem sie die Arme ausstreckte: „Geben Sie mir mein Kind, liebe Poellnitz!" — Und als das schöne Mädchen ihr das Neugeborene an die Brust gelegt, schaute sie dasselbe mit dem ihr eigenen tiefsinnigen Blicke einen Augenblick nachdenklich an, küßte es dann innig und gritt ihm liebkosend mit der bleichen Hand über das zarte Köpfchen. „Armes Kind", flüsterte sie dann, „Du trittst in ein schweres Leben ein!" — Und zu der Freundin aufblickend, fuhr sie sinnend fort: „Meinst Du nicht, Liebe, wenn er wissen könnt', was ihm im Leben vorbehalten ist an Sorgen, Mühen und Kümmernissen, er machte es wie seine Geschwister vor ihm und sagte dieser Erde Valet, noch ehe er auf ihr heimisch geworden!"

„O liebe Durchlaucht", rief erschrocken das junge Kammerfräulein und nahm das Kind wieder in ihre Arme, „welche Gedanken sind das! Ich meine, das Bübchen ist wohl stark genug, es mit der Welt aufzunehmen. Seht nur die festen Glieder und den schier trotzigen kleinen Mund. Der mag wohl eher geartet werden, daß die Welt sich ihm fügt, als daß er sich obsiegen ließe!"

„Daß Du doch Recht behieltest, Liebe! In Wahrheit, er wird einst alle Kraft nöthig haben!" —

Ueber den so Rede und Widerrede erging in der Stunde seiner Geburt, er war bestimmt, des ersten Königs von Preußen Sohn und Nachfolger, des größten Preußenkönigs Vater zu werden, das tief zerrüttete, fast ruinirte junge Königreich vom Verderben zu retten, Recht und Gesetz von Neuem zu begründen, eine geordnete, dauernde Staatsverwaltung aufzurichten, einer verlotterten, charakterlosen, undeutschen Generation das Beispiel bürgerlicher Rechtlichkeit, strenger Sittenreinheit, deutschpatriotischer Gesinnung zu geben und mit sicherer Hand die Fundamente zu legen, auf denen sein genialer Sohn und Nachfolger den stolzen Bau von Preußens Ruhm und Größe aufzuführen vor der Vorsehung berufen sein sollte.

So Großes konnte nicht ohne Verletzung zahlloser Interessen, nicht ohne gewaltthätige Härte, ja hier und da nicht ohne Grausamkeit vollführt werden; vor solchen Zielen mußte jede Rücksicht auf Persönlichkeiten, gleichviel welchen Ranges und Standes, schwinden, jede Schonung selbst berechtigter Interessen Einzelner bei Seite gesetzt werden: mit rauher, aber sicherer Hand griff Friedrich Wilhelm die tiefen Schäden seines Landes, seines Volkes an und schuf Heilung, wo Heilung fast unmöglich schien!

Der Mann, der vor solcher Aufgabe nicht zurückschrak, verrieth sich schon im Knaben: seine energische, jeder Einschränkung sich weigernde, zielbewußte Natur erschreckte früh die leitenden Kreise durch wilde Unbändigkeit, eigenwilligen Trotz und starre Gewaltthätigkeit; seine leidenschaftliche Abneigung gegen die herrschende französische Bildung überzeugte die für Kunst und Wissenschaft begeisterte, aber französirende Mutter, daß sie von ihrem Erziehungsideal bei diesem Kinde viel, wenn nicht alles werde schwinden lassen müssen. Dagegen blieb seines Erziehers, des strengen, ehrenhaften Burggrafen Alexander von Dohna's sittlicher Einfluß auf den widerspenstigen Knaben nicht ohne Wirkung, und des deutschen Gelehrten Kramer Abneigung gegen die unpatriotische Ausländerei der ganz verwelschten vornehmen Stände traf in der Seele seines fürstlichen Schülers auf volle Sympathie.

Sophie Charlotte versprach sich endlich von einer Ortsveränderung, von neuer Umgebung, neuen Eindrücken eine förderliche Einwirkung auf den starren, bisher nur für militärische Angelegenheiten empfänglichen Sinn des Sohnes, und obschon der Gedanke an zeitweilige Trennung von demselben ihr bitterste Schmerzen bereitete, vermochte sie doch den Kurfürsten dazu, den Prinzen auf Reisen in ferne Länder und an fremde Höfe zu entsenden. Aber als er fort war, begab die hohe Frau sich trauernd in das verödete Zimmer des Sohnes und unter Thränen den verlassenen Raum musternd, zeichnete sie mit einem daliegenden Kreidestück ein Herz auf den Tisch des fernen Sohnes und schrieb darein die klagenden Worte: „Il est parti!"

Ja er war fort und auf Nimmerwiedersehen! Ein jäher Tod raffte die edle Mutter in der Blüthe ihrer Jahre dahin, und der trostlose Sohn vermochte nichts, als in der Ferne den unersetzlichen Verlust zu beweinen.

Das Trauerjahr war kaum vorüber, als der Vater Friedrich Wilhelms, nunmehr König Friedrich I., auf die Verehelichung des 19jährigen Erben der jungen Krone drang. Am 14. November 1706 wurde bereits seine Vermählung mit Sophie Dorothea von Hannover in großer Pracht zu Berlin gefeiert.

Der junge, nunmehr selbstständige Ehemann gab fortan seinen innersten Gedanken und Empfindungen unverhohlenen Ausdruck. Die simlose Verschwendung am väterlichen Hofe, die schmachvolle Mißwirthschaft von Günstlingen und Maitressen, die Ausbeutung des Landes durch Steuern und Monopole, die Verschleuderung von Staatsdomänen, die

☛ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0001

ehe die neue Weltanschauung ihre Folgen zeigte, hatte Luther die reinliche Wiedergeburt angebahnt. Gott, der uns physisch genommen ferner gerückt schien, war uns, sittlich genommen, näher getreten. Wir leben weniger vor Gott, mehr aus Gott. In dem Kampfe zwischen Gesetz und Glauben wird die Kirche den Sieg gewinnen, welche die lebendigste Trägerin des Wortes Gottes ist und das kann nicht die Kirche sein, welche sich fürchtet, ihren Mitgliedern das Wort Gottes in die Hand zu geben, welche eine wortgetreue Uebersetzung der Evangelien auf den Index setzt. Dagegen wirft Du evang. Kirche, stilles Gotteshaus, sehen, daß Deine Macht, Dein Glück, Deine Freude das heilige Wort des Herrn ist, — wenn auch die drei Kronen des Papstes wieder mehr funkeln als je, fürchte Dich nicht, es ist kein Glanz, der vom Himmel kommt. Die evang. Kirche ist die evang. Gemeinde, wir haben keine Priesterkirche, sondern eine Kirche des Volks. Verläßt das Volk uns, so liegt die Kirche zu Boden. Siegen muß die ev. Kirche, um des Vaterlandes willen, damit dieses seiner Aufgabe unter den Völkern der Erde gerecht werden kann. An jeden Einzelnen ergeht die ernste Frage: Bist Du ein Träger des Wortes Gottes? Von ihm sagt Christus: Wer meine Worte hat, der hat das ewige Leben. —

Duisburg, 13. August.

War schon die gestrige Begrüßungs-Versammlung sehr zahlreich besucht, so war das von der heute um 9 Uhr beginnenden ersten Hauptversammlung des Ev. Bundes in noch viel höherem Maße zu sagen. Schon vor 7 Uhr mußte das Bureau geöffnet werden, denn aus allen Himmelsgegenden brachten die Eisenbahnzüge so zahlreiche Festgäste, daß der große Saal der Tonhalle bei Eröffnung der Versammlung mit reichlich 1500 Personen besetzt war. Nach einer aus Gesang (Ach, bleib mit Deiner Gnade), Schriftverlesung und Gebet (von Consistorialrath Niemann-Münster) bestehenden Andacht ergriff das Wort:

Herr Graf Wintzingerode. Sein Vortrag, welcher wiederholt von Beifall unterbrochen wird, erinnert zunächst in ergreifenden Worten an die Geschichte des deutschen Volkes seit den Freiheitskriegen, an die großen Ereignisse, auch die großen Schmerzen der letzten Zeit, den raschen Heimgang der unvergeßlichen Kaiser. Ein dunkles Räthsel, die kurze Regierung der Tod Kaiser Friedrichs. Des damaligen Kronprinzen Wort am Lutherfest in Wittenberg kann als Wahlspruch an die Spitze der Bestrebungen des Ev. Bundes gestellt werden. Seine Antwort auf die Adresse des Ev. Bundes ist werthvolleres Besitzthum. Die Bestrebungen des Evang. Kirchlichen Hülfsvereins unter Protectorat und persönlicher Initiative Ihrer Majestät der Kaiserin sind den Bestrebungen des Bundes nahe verwandt. Der Evang. Bund hat namentlich in Rheinland und Württemberg steigende Zustimmung gefunden und das thut Noth. Jesuitischerseits wird der Keil der Zwietracht in die Bevölkerung getrieben. Gar viele Protestanten schließen die Augen vor den Gefahren und Machinationen. Möchten diese Protestanten doch erkennen, daß das Evangelium bei Zeiten beschützt werden muß, man darf sich nicht Christi schämen, damit er sich unserer nicht schämen muß. Aus einer Reihe von Zeichen der Zeit werden im Besondern hervorgehoben die einseitige Verurtheilung des Vorrers Dümmel, wobei der Kern der Sache übersehen wird, ferner die Censur des Lutherfestspiels in Berlin. Der Letzte ist er, der nicht Mäßigung wünscht, die Polemik muß frei bleiben von persönlicher Verunglimpfung, aber was heißt es, Ausschreitungen tadeln und den Kern der Sache umgehen, tadeln, aber nicht wagen, die Ueberzeugungstreue anerkennen. Wo wir irrten, wird man uns bereit finden, der Wahrheit die Ehre zu geben, das Gebot der Liebe verleugnen wir nie. Daß wir die kath. Kirche beschimpfen wollten, ist böswillige Unterstellung, wir hoffen, daß der den katholiken, welche nicht dem die christliche Selbstständigkeit untergrabenden Jesuitismus anhängen sind, der evang. Bund Freunde finden wird. Vielleicht werden gegenüber den römischen Wühlereien auch die Staatsgewalten in der evang. Bevölkerung ihre Stützen suchen müssen. —

Die Versammlung constituirt sich durch die Wahl des ersten Vorsitzenden: Grafen von Wintzingerode. Zum zweiten Vorsitzenden, bezw. zu Beisitzern werden ernannt die Herren Pf. Lic. Dr. Thönes, Ed. Chen-Stuttgart, Cons.-R. Niemann-Münster, Bergwerksdir. Ger. Director v. Reichenau-Wiesbaden, Fabrikbesitzer R. Weber-Duisburg, zu Schriftführern: Dr. Köstlin-Langenau, Pf. Teichert-Merseburg.

Eine von Herrn Cons.-R. Leuschner verlesene Huldigungsadresse an Seine Majestät den Kaiser fand einstimmige Annahme, in das vom Herrn Vorsitzenden ausgebrachte Hoch auf Seine Majestät stimmten Alle jubelnd ein. Schriftliche Begrüßungen sind eingelaufen und werden theilweise verlesen: von den Vorsitzenden des Oberkirchenrathes und des rheinischen Consistoriums, Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg. Ferner bringt Prof. Nippold Grüße von der Gen.-Vers. des Allg. Prot. Missionsvereins in Zürich, der Allg. Schweiz. Predigergesellschaft, dem amerikanischen Zweige der Evang. Allianz. Die Niederländische Evang. Gesellschaft entsandte Herrn Pfarrer Lagers-Maastricht als Deputirten. Darauf nahm Herr Prof. Beyschlag-Halle, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu seinem Vortrag über „Wahre und falsche Toleranz." Ein zweifacher Anlaß liege vor für diesen Thema nachzudenken, zunächst der Kampf mit der intoleranten Macht der Welt, der gegenüber wir uns hüten müssen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wozu der Mensch zu leicht gerathen kann, wenn er mit Waffen der Ungerechtigkeit angefallen wird. Um Christi willen dürfen wir nicht zu den Waffen der Ungerechtigkeit greifen. Der zweite Grund liegt in der Unsumme von Schwachheit, Nachziehbigkeit, Gleichgültigkeit, welche der deutsche Protestantismus umschließt, in einem Verhalten, welches als Verrath, wenn auch ein unbewußt vollzogener Verrath sich darstellt und gedeckt wird mit dem schönen Namen Toleranz. Aufgabe des Bundes ist, die gegen ihren Glauben gleichgültigen Protestanten ihres Irrthums zu überführen an der Hand der Geschichte der Toleranz. Die Toleranz verleugnet weder die eigene Ansicht, noch schließt sie den Anspruch aus, andere Ansichten zu bekämpfen, natürlich nur mit den Waffen der Gerechtigkeit und Liebe. Kann müsse die Toleranz haben auf privatem, sittlichem, rechtlichem, religiösem Gebiete, zumal auf dem Letzteren, weil die Religion etwas innerliches ist. Diese religiöse Toleranz sei aber von Alters her nicht geübt worden, weder bei den Heiden, noch bei den Juden, deren Intoleranz — formal juristisch genommen, der Heiland zum Opfer gefallen ist. Der Begründer der Toleranz ist Christus, der Gedanke der Gottesliebe schließt jede Gewalt, sie Jemand aufzuzwingen, aus. Auch die Apostel mahnen, die Schwachheiten der Brüder zu tragen, bald aber erfolgt der Abfall. Die Kirche erbt die antike Unduldsamkeit und geht einen unheilvollen Bund ein mit dem Staat und dem Staatsgesetz. 385 n. Chr. fließt das erste Christenblut als Ketzerblut, und noch entsetzt man sich so darüber, daß Ambrosius den Mördern die Kirchengemeinschaft kündigt. Das Papsthum aber bildete sich das Recht aus, Andersgläubige anzuklagen, zu foltern, zu verbrennen und vergeblich versucht eine modern-jesuitische Geschichtsverdrehung der faktischen Gewalt die Schuld aufzubürden, der Staat war nur Scherge der Kirche. Im Kirchenstaat, wo dem Papste Landeshoheit zustand, arbeitete seit 1542 das Inquisitions-Tribunal mit Feuer und Schwert. Der Grundsatz gewaltsamer Intoleranz herrschte bis tief in das 17. Jahrhundert. Die Intoleranz verkehrt das Evangelium in ein Gesetz, die Kirche in einen Gottesstaat, welcher Gesetze giebt, kraft und Andersgläubige als Rebellen behandelt. Die Intoleranz ist ferner die Verleugnung von Glauben und Ueberzeugung in ein System von Lehrsätzen der Kirche, denen man sich unterwerfen soll. Der theokratische römische Weltstaat, der „Gottesstaat auf Erden", beansprucht das Recht, alle andersartigen Ueberzeugungen als „ketzerische Bosheit" zu unterdrücken. Die evang. Kirche ist grundsätzlich duldsam, denn sie greift auf die Grundsätze des neuen Testaments zurück. Glaube ist ihr Ueberzeugung und Wahrheit wäre es, Ueberzeugung zu befehlen. Wohl hat die evangelische Kirche in der Verbrennung von Servedes, in der Hinrichtung von Crell ꝛc. Rückfälle in die Intoleranz erlebt, aber die Aufklärung, Friedrich II., Lessing — darin gut evang. Christen — brachten die Knospe der Duldung zur vollen Entfaltung. Dem reinen Golde der Duldung, die aus christlicher Achtung der Persönlichkeit entstanden ist, ist oft mehr oder weniger falsche Legirung beigemengt. Jesu Toleranz ist verschieden von der Toleranz des Pilatus. So deckt sich heute oft genug Feigheit, Schwachheit und Charakterlosigkeit mit dem schönen Namen, bei Leuten, welche von allen christlichen Tugenden nichts mehr zu nennen wissen, als jene eine. Dieser unbewußte Verrath ist um so gefährlicher, als Rom die Toleranz für sich optime acceptirt, ohne von seinen Grundsätzen etwas nachzulassen. — Wenn wir zum Zorn gereizt werden, so sorgen wir dafür, daß unsere Worte nicht die Leidenschaften entzünden. Auch das Mitgefühl mit dem Greis im Vatikan verlasse uns nicht, welcher auf einem Berg von Irrthum sitzt. Wenn man aber Papstjubiläum bewundert und Lutherfestspiel verbietet, oder wenn man der Aachener Reliquienverehrung gegenüber eine Stellung einnimmt, als glaube man an die Heilkraft der Gewänder, so ist eine solche Charakterschwäche keine Toleranz. Man glaube auch nicht, daß man durch solches Verhalten Achtung auf der andern Seite gewinne, man ernte dadurch nur, was man verdiene. —

Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Auf eine Besprechung der Rede wird einmüthig verzichtet. Die Versammlung schließt mit Gebet (Pf. Lic. Dr. Thönes) und Gesang (Halte aus, Zion, halte deine Treu).

Gegen die Schwindelgeschäfte.

Im „Reichsboten" macht Jemand auf eine neulich gefällte Reichsgerichts-Entscheidung aufmerksam, welche die Hoffnung eröffnet, daß den bekannten Schwindelgeschäften mit ihren knallrothen Plakaten und ihrer schamlosen Marktschreierei „aus einer Konkursmasse", „wegen wirklichen Bankerotts", „Rest aus einem angebrannten Lager" u. dergl. mehr endlich das Handwerk gelegt werden kann. Welchem anständigen Menschen ist nicht schon Zorn aufgestiegen über diese Krämer! Und wie groß ist in der Hitze und dem Gedränge des Konkurrenzkampfes die Gefahr, daß redlich denkende Geschäftsleute von solchen Konkurrenten zu gleichen Kniffen gezwungen werden. Da hat nun die betreffende Reichsgerichts-Entscheidung dem Betrugsparagraphen des Strafgesetzbuches eine weitergehende Bedeutung gegeben, die von allgemeinstem Interesse ist und für einen gegebenen Fall von großer Bedeutung sein kann. Nach dieser Entscheidung soll das Feilbieten von Waaren, welche den vom Verkäufer gemachten Angaben in Bezug auf Herkunft, Beschaffenheit nicht entsprechen, ferner das Feilbieten aus einem anderen Beweggrunde als dem behaupteten, schon als Betrug angesehen werden, wenn sich der Käufer durch die falsche Vorspiegelung veranlaßt gefunden, etwas zu kaufen, was er sonst vielleicht nicht gekauft hätte. Es wird also künftighin in dieser Ueberredung zum Kauf durch falsche Vorspiegelung schon die Vermögensschädigung begründet; oder aber das Bestreben, in dem Käufer den Gedanken zu erregen, er k[illegible] einen Vortheil wahrnehmen, welcher doch thatsächlich nicht existirt, ist strafbar, ungeachtet, ob Werth und Preis der Waare erheblichen Unterschied aufweisen oder nicht. Da durch hat also die Frage: „Was ist im Handel bezüglich der Waarenanpreisung erlaubt und verboten?" eine präzisere Antwort erhalten. Dieselbe ist um so wichtiger, als sie recht wohl geeignet ist, auch die Wanderlager und ähnliche unsolide Konkurrenz in ihrem Treiben zu beschränken.

Wie sehr solche Wanderlager das stehende Gewerbe zu schädigen vermögen, das beweist der Umstand, daß die preußischen Minister des Innern und des Handels bei den Bezirksregierungen darauf hingewirkt haben, daß die Behörden durch aufmerksame und kräftige Handhabung der bestehenden Anordnungen, auch unter Anlehnung an die vorher genannte Reichsgerichtsentscheidung, ein wachsames Auge auf die Wanderlager haben. Zudem spricht noch gegen diese Art von Geschäften, daß dieselben häufig gewerbsmäßigen Weiterkauf ermöglichen, die sie dadurch zu Stande bringen, daß sie ihre Waare ortsansässigen Firmen oder gewerbsmäßigen Weiterkäufern übergeben. Da aber durch seine Entschädigung eine andere Art des Handelns, nämlich die Abzahlungsgeschäfte, getroffen werden sollen, ist — so meint der „Reichsbote" — nicht ohne Weiteres anzunehmen bezw. zu behaupten. Anfänglich befaßten sich die Theilzahlungsgeschäfte mit dem Vertrieb von Gegenständen, welche bestimmten, sagen wir produktiven Zwecken dienten. Sie warfen in ihrer Gebrauchsart selbst dem Erwerber einen gewissen Nutzen ab und machten, wie man so zu sagen pflegt, sich selbst in kurzer Zeit bezahlt. Hier war eine geschäftliche Spekulation wirklich vorhanden; sie machte durch Hingabe der Waare auf Kredit die Beschaffung derselben möglich und kam dem Käufer zu gute. Denken wir nur an die Nähmaschinen, Dreschmaschinen, Mähmaschinen u. dgl. Hier konnte der Käufer während der Zeit, daß er Abzahlungen machte, mittels der Waare eine Steigerung seines Erwerbes durchführen. Heute liegen diese Dinge ganz anders. Der berechtigte Theilzahlungsmodus hat einer Kreditverweiterung Platz gemacht, welche in hohem Maße den thatsächlichen Vermögens- und Vermögensverhältnissen des Kreditnehmers durchaus zuwiderläuft. Die Theilzahlung wird jetzt ganz allgemein angewendet und erstreckt sich auch auf Waaren, welche reine Konsumartikel sind, die also keinen positiven Nutzen abwerfen, sondern höchstens ein augenblickliches Bedürfniß befriedigen, wie Kleidung, Hauseinrichtungen, oder Unterhaltungs- und Vergnügungszwecken dienen (litterarische Werke, Musikgegenstände ꝛc.). Es wird hierbei also die Waare abgenutzt, ja oft schon wertheles und verbraucht, noch ehe sie vollständig bezahlt ist; oder aber als der Käufer seinen Verhältnissen nach im Stande ist, die Kaufsumme zu bezahlen. Ein solcher Kredit ist unwirthschaftlich. Derselbe gewährt vielleicht — das soll nicht bestritten werden — eine augenblickliche Erleichterung im Bedürfnißfalle, aber eine Erleichterung im wirthsch. Sinne ist es, wird ein solches Geschäftsverfahren nie sein. Es kann freilich der Käufer die Aussicht haben, einmal unverhofft zu Geld noch zu kommen (durch Erbschaft, Heirath, Lotterie), um dann die rückständigen Schulden zu bezahlen, darauf aber darf der Verkäufer nicht rechnen. Giebt er also trotzdem Kredit, d. h. bezeugt er Vertrauen in die bestehende wirthschaftliche Finanzlage eines Käufers, wo in Wirklichkeit kein Kredit mehr vorhanden ist, so hilft er nur die große Unwirthschaftlichkeit der sozialen Verhältnisse vermehren.

Heer und Marine.

— Das bayerische Kriegsministerium ordnete die Verlegung der bayerischen, dem preußischen Generalstab beizugebenden Linienkommission für Truppentransporte im Kriegsfall von Würzburg nach Ludwigshafen (Pfalz) an. Im Oktober sollen sämmtliche Truppentransportpläne von Bayern nach dem Elsaß neu ausgearbeitet werden. Diese Arbeit soll mit dem letzten Landesverrathsproceß zusammenhängen.

— Große Festungsmanöver und Festungsübungen werden bei Koblenz in der Zeit vom 19. bis 27. September stattfinden.

— 30000 Stück der neuen Militärmäntel sind der „Straßburger Post" zufolge bei zwei Häusern in Mülhausen i. E. bestellt worden. Die Mäntel (sie fellen sich für das Stück auf 9 Mk.) sind äußerst praktisch und auch für Touristen sehr zu empfehlen, da zwei derselben, durch besondere Vorrichtungen zusammengefügt, ein Zelt bilden, das vollkommen Schutz gegen alle Unbilden des Wetters gewährt. Ein Herr, der acht Tage lang bei dem schrecklichsten Regenwetter ein solches Zelt in seinem Hofe aufgestellt hatte, um es auf seine Wasserdichtigkeit zu prüfen, fand nach Verlauf dieser Zeit die am Boden des Zeltes niedergelegten Teppiche noch vollkommen trocken. Die Mäntel sind von brauner Farbe und wiegen mit den Vorrichtungen zum Zeltaufbau genau 2 Kilogr. Sie bestehen aus einem ganz geraden, viereckigen Stück. Eine durch Oesen gezogene Schnur bildet den Halsausschnitt in der Weite, daß hinten im Nacken, zum Schutz desselben, ein etwa handbreites Stück emporsteht. Mit einem Haken wird der Mantel vorn am Halse, nachdem die Schnur vorn gebunden worden, nochmals geschlossen. Eine zweite, dickere Schnur schließt die Taille so ab, daß die beiden von der Halsöffnung herabfallenden Ecken einen die Arme bedeckenden Kragen bilden. Der Mantel reicht bis auf die Zinge herab und wird mit einer Knopfreihe bis unten geschlossen. An den Ecken und in der Mitte der Querseite des Mantels sind große Messingösen eingeschlagen, durch die man dicke Schnüre zieht, an welche beim Aufschlagen der Zelte die Pflöcke gezogen werden. Jedem Mantel sind drei solcher Pflöcke beigegeben, ebenso drei runde glatte Stäbe, die an ihren Endseiten mit verschiebbaren Metallhülsen umgeben sind. Sechs dieser Stäbe bilden die Stangen, welche das Zelt auseinanderhalten, sodaß es aufrecht stehen bleibt. Pflöcke und Stäbe sind in ihrer Länge so eingerichtet, daß sie auf den Tornister passen.

— Aus Stuttgart wird gemeldet: Generallieutenant Freiherr Vergler von Berglas hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Generalmajor von Wölkern, Commandeur der 52. Infanteriebrigade (2. württembergische) ist zum Commandeur der 31. Division (Straßburg) ernannt, Freiherr von Falkenstein, königlich württembergischer Flügeladjutant und Commandeur des königlich preußischen Leibgrenadierregiments Nr. 8, zum Commandeur der 52. Infanteriebrigade befördert.

Kirche, Schule, Mission.

— Im August d. J. gelangt zur Ausgabe: Evangelische Schul-Agende, enthaltend liturgische Morgenandachten für alle Tage des Schuljahrs nebst einem Anhange, enthaltend Andachten für besondere Fälle, von Fr. Palmié, Prediger der Francke'schen Stiftungen und Religionslehrer an der lat. Hauptschule daselbst. 2. Band. Morgenandachten, geordnet nach den Episteln des Kirchenjahres, br. 6 ℳ, Halle, Strien.

Im vergangenen Jahre erschien der erste Band der Palmié'schen Schul-Agende, enthaltend: Morgenandachten, geordnet nach den Evangelien des Kirchenjahres, nebst einem Anhang. Dieser Anhang enthält Andachten zu Beginn eines neuen Schuljahres, bei Beginn der großen Sommerferien, bei Beginn des Unterrichts nach den großen Sommerferien, bei Beginn der Herbstferien, bei Beginn des Unterrichts nach den Herbstferien, zum Reformationsfest, zum Geburtstage Dr. M. Luthers, zum Todtenfest, zu Beginn der Weihnachtsferien, zu Beginn des Unterrichts nach Neujahr, für die Passionszeit, zum Wochenschluß, zum Geburtstage des Kaisers, vor und nach gemeinsamer Feier des heiligen Abendmahles, beim Tode eines Schülers, beim Tode eines Lehrers, zum Schluß des Schuljahres, zur Entlassung der Zöglinge; sowie die Ordnung des Kindergottesdienstes in den Francke'schen Stiftungen.

Dr. Frid sagt in den Lehrproben und Lehrgängen, Heft XV:

„Der Plan einer Schulagende ist nicht neu und bereits 1872 in einem trefflichen Aufsatz „Bemerkungen über die Abfassung

---

Unsittlichkeit in allen Schichten der Bevölkerung, erregte dem Zöglinge des edlen Dohna Abscheu und tiefe Erbitterung. Der Sohn trat bald in offenen Conflikt zum Hause des königlichen Vaters, und Niemand konnte zweifeln, daß der Tod des letzteren das Signal zu tiefgreifenden, schonungslosen Aenderungen im Staate Preußen sein werde. So sah die in französische Verlotterung versunkene Gesellschaft diesem Zeitpunkt mit schwerer Sorge entgegen.

Er sollte nicht mehr fern sein. Ein Jahr nach der Geburt des Enkels, der Preußens Königskrone mit unvergänglichem Glanz umgeben und der Monarchie einen der ersten Plätze im Rath der Völker erwerben sollte, Friedrichs des Großen, starb der König, und Sophie Charlotten's Sohn bestieg den vielfach entwürdigten Thron, um die schlimmsten Befürchtungen der Kold von Wartensberg, Wittgenstein und Wartensleben, die höfesten Ahnungen des schmarotzenden Adels, der Maitressen und Kammerherrn, der Sänger und Tänzer, der Kammerdiener und Lakaien wahr zu machen. Wie mit einem eisernen Besen wurde Auskehr gehalten in Schloß und Land; in alle Winde zerstob der lockere, prunkende Hofstaat Friedrich I. und in dem gereinigten Hause seiner Väter errichtete Friedrich Wilhelm einen schlichten, sparsamen, nüchternen Haushalt, gab seinem Volke das Muster eines getreuen, sittlich strengen, frommgesinnten Familienvaters und zog mit fester, unerbittlicher Hand die Grundlinien einer klar geordneten, sicher fundirten, auf höchste Sparsamkeit, strenge Pflichterfüllung, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit zielenden Staatsverwaltung.

Das Alles nicht ohne Gewaltthätigkeit, nicht ohne rücksichtsloses Zufassen, nicht ohne grobe, ja rohe Handhabung der unumschränkten Macht, und auch nicht ohne bitterböse Nachrede der von so radikalen Reformen schwer betroffenen Gesellschaftsschichte. Aber wohin wäre Preußen gekommen, wenn dieses Gewitter mit seinem rollenden Donner und einschlagenden Blitzen die moralische Sumpfluft, die das Land bis zum Thronfolger hinauf verpestete, nicht gereinigt hätte!

So hat sich die zornige Lästerung, die witzige Verspottung, die vornehme Ueberhebung, der Hohn und der Spott über den „geizigen, ungebildeten, rohen, korporalsmäßigen Gamaschen-König", den „brutalen Haustyrannen", den „Soldatenmarren" seit jener Zeit in Strömen ergossen und hat seinem Gedächtniß treuer angehangen, als die gerechte Würdigung seiner großen, unvergleichlichen Verdienste; erst unserer streng forschenden, gerecht abwägenden, vorurtheilslosen Gegenwart blieb es vorbehalten, das Bild des rauhen Ehrenmannes auf Preußens Thron rein darzustellen, und ohne seine Schwächen abzuleugnen, den König als eine große historische Persönlichkeit vor aller Welt hinzustellen.

Freilich, wer ihn noch immer nur nach der galligen Schilderung der gegen alle Welt verbitterten, kleinlichen Markgräfin von Bayreuth beurtheilen mag, dem ist der Sinn für die Erkenntniß bedeutsamer geschichtlicher Epochen überhaupt verschlossen; tiefer Schauende ehren in dem Vater Friedrichs des Großen den Neubegründer des preußischen Staates, den frommen, deutschgesinnten Vater seines Volkes, den Schöpfer des preußischen Volksschulwesens, den Schützer und Gastfreund der vertriebenen Salzburger Protestanten, den Organisator der Armee Friedrichs des Großen, den Schöpfer vereinfachter Rechtspflege, den Erbauer des großen Militär-Waisenhauses, der Charitee, des Kadettenhauses, den schlichten, ernstgesinnten, pflichttreuen, selbstlosen, echt deutschen Mann, das rauhe Muster männlicher Charakterfestigkeit inmitten einer charakterlosen Zeit!

Das sind Friedrich Wilhelms Verdienste, das ist sein Ruhm, — und dieser Ruhm soll nicht von ihm genommen werden!

L. Ziemßen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0002

einer Schulagende" (Programm des Gymnasiums zu Polsdam) von E. Walther eingehend und überzeugend dargelegt worden. Aber es fehlte bisher an der Ausführung des Gedankens. Die im Jahre 1869 erschienene evangelische Schulagende von W. H. Mensch, Gütersloh 1869, konnte nicht als ein gelungener Versuch angesehen werden. Denn wenn hier die Form der Andacht völlig frei gegeben wird, so daß sie bald nur aus Gesang und Gebet, bald nur aus Gesang und Lektion oder Gesang und Ansprache, zuweilen aus der Verbindung aller dieser Bestandtheile besteht, wenn die Eingangs- und Uebergangsformeln ganz fehlen, also Wahl und Fassung derselben ganz in das Belieben des einzelnen gestellt wird, so fehlt eben der liturgische Gesichtspunkt und das Buch wird mit Unrecht eine Schul-Agende genannt. Das wird weiter auch deutlich aus der Wahl der Gebete, die vielfach recht kraft- und weihelos sind, lange Citate oder Vorophrasen des Schriftworts in ihre Fassung hineinnehmen und (S. 72) sogar eine Paraphrase des Vaterunsers bringen. Die Ansprachen aber sind recht häufig trivial und zeigen recht deutlich, welche Schwierigkeiten gerade dieser Theil einer Schulandacht bietet, und noch mehr bieten würde, wenn man die Forderung einer Ansprache an alle Lehrer stellen wollte. Ein klassisches Gebet lesend sich anzueignen, ist niemals als unschicklich oder „verkleinerlich" empfunden worden, seitdem der Heiland selbst uns sein Gebet gelehrt hat und seitdem es klassische Gebetssammlungen gegeben hat, — eine fremde Ansprache aber zu entlehnen, wird wenigen passend oder willkommen erscheinen, da diese durch Zeit und Umstände, sowie ganz durch die Persönlichkeiten bedingt sind und nicht anders als individuell gedacht werden können. Es bedarf nur eines Vergleiches mit den Schulandachten von Ulrici oder dem dicken „Hilfsbuch für den Gottesdienst der Gymnasien" von dem würdigen H. A. Daniel, der später als Hymnologe ein so hervorragendes Verständniß für liturgische Dinge gewann, um auf einen Blick den großen Fortschritt zu erkennen, der mit der Palmié'schen Schulagende gegeben ist. Sie spiegelt im Grund nur den großen Fortschritt wieder, den die Zeit überhaupt in der Entwickelung unsers allgemeinen liturgischen Bewußtseins gemacht hat und der doch auch der evangelischen Schule wird zu gute kommen müssen. Zu weiterer Empfehlung dieser Schulagende wird es gereichen, daß sie in einem Anhang eine Anzahl von vortrefflichen Mustern für solche Andachten darbietet, die für besondere Fälle bestimmt sind (Erfüllung des ganzen Schuljahres, des Kirchenjahres nach den Ferien, Reformations- und Todtenfest, Vorbereitung zur Schulkommunion, Geburtstag des Kaisers), sodann die außerordentlich handliche Form, so daß je eine Seite den Stoff je einer Andacht bringt und ein lästiges Umblättagen vermieden wird. Dazu kommen endlich die eingehenden Belehrungen über Zweck, Plan und Gebrauch der Agende, welche vor allem auch die früher ausgesprochenen Gedanken E. Walthers zu verwerthen suchen.

Kunst, Wissenschaft, und Theater.

— Der Maler Fritz Werner hat vom Kaiser den Auftrag zur Herstellung eines Gemäldes erhalten, welches die feierliche Enthüllung des Standbildes der Königin Luise (von Prof. Erdmann Encke) im Thiergarten zum Gegenstande hat. Dem Künstler ist die Aufgabe gestellt, die Bildnisse einer bedeutenden Zahl der hervorragendsten Theilnehmer an der Feier zu malen.

— Aus Bayreuth, 9. August, berichtet der „Fränk. Kur.": Der preußische Minister Dr von Lucius wohnte der heutigen Vorstellung bei und erklärte dem Verwaltungsrath, daß die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, Kaiser Wilhelm werde der letzten „Parsifal"-Vorstellung beiwohnen, vollständig aus der Luft gegriffen sei; der Kaiser habe keinerlei Verfügungen dazu getroffen und sei daher unangenehm berührt, daß das Gerücht von der Reise nach Bayreuth so bestimmt auftrete und gelüstfentlich verbreitet werde. (Die Hallische Zeitung hatte schon in einem Briefe aus Bayreuth, den sie vor Kurzem veröffentlichte, dem Gerücht widersprochen. Red.)

Hallische Lokalnachrichten vom 14. August.

Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

—r. Heute früh mit dem 11 Uhr 33 Min. von Berlin hier ankommenden und 11 Uhr 40 Min. nach Thüringen weiter fahrenden Schnellzuge passirte Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich auf der Reise nach Gotha unseren Bahnhof. Gnädigst dankte die hohe Frau, welche während des kurzen Aufenthalts auf unserem Bahnhof sich liebenswürdigst am Fenster zeigte, den ehrfurchtsvollen Grüßen des anwesenden Publikums bei der Ankunft und bei der Abfahrt.

—s Bei dem 18. Kyffhäuser Gauturnfest in Eisleben erlangte beim Wetturnen auswärtiger, nicht dem Kyffhäuser Gauverbande angehörenden Vereine Herr Carl Mertig-Halle (vom Hallischen Turnverein) mit 46¼ Punkt einen Ehrenpreis. Außerdem erhielten von 9 Leipziger Turner Ehrenpreise.

—d Am 15. d. M. Abends 8 Uhr findet eine Versammlung des Communalen Vereins „Süd und West" im Paradiese statt.

K—. Die gestrige Vorstellung im „Victoria-Theater" (man gab das Stahl'sche Lustspiel: „Tilli") machte die Aufgabe des Kritikers zu einer sehr angenehmen. Man konnte so recht mit Behagen dem Genusse des sich durch eine feine Sprache und eine recht anziehende und geschickt verarbeitete Handlung auszeichnenden Stückes leben, weil „da oben" meist Alles „am Schnürchen" ging. In den Erfolg des Abends haben sich in erster Linie Frl. Treumann und Herr Wendt zu theilen. Wir hatten gestern zum ersten Male Gelegenheit, Frl. Treumann als Liebhaberin zu sehen und können der Leitung des Theaters ob des Gewinnes dieser Dame nur gratuliren. Sehr glücklich war sie insbesondere im Finden der Mischung von Schalkhaftigkeit und Herzensstreise, welche im richtigen Maaße gegeben die Rolle so anziehend macht. Im Allgemeinen — namentlich in den beiden ersten Acten — hätten wir weniger Deklamation, mehr Konversation richtiger gefunden. Herr Wendt war ein prächtiger Hauslehrer, obwohl der Doctor Müller eigentlich nicht zu seinem specifischen Rollenfache (ihm gebührt der Alfred) gehört. Daß der geschätzte Künstler uns diesen Umstand so völlig vergessen machte, bedeutet eben einen neuen Beweis für seine von uns schon mehrfach anerkannte Vielseitigkeit. Das zweite Liebespärchen (Ella — Frl. Kaiser und Alfred — Herr Grotze) schwamm mit dem Strome, landete aber nach Ueberwindung einiger Fährnisse, wobei der Souffleur sich recht hilfsbereit zeigte, glücklich im Hafen der Ehe. Herr Grotze ist in einer mehr ausgesprochenen Liebhaberrolle am richtigen Platze. Frau Mosewius zeichnete die geborene von Trentwitz-Hausburg mit feiner Charakteristik und Herr Wüpper repräsentirte als Bankquier Rebus durchaus angemessen. Zwei episodische Figuren des Stückes — der Baron Strauß mit dem Flachskopf und Zungenfehler und die schneidige Cirkusreiterin Lorinna Lehmannini alias Karoline Lehmann — wurden in der Darstellung durch Herrn Fischer und Frl. Hohlfeld zu kleinen Cabinetstücken. Haben wir nun noch das Dienerpaar — recht gut mit Frl. Becker und Herrn Beyer — lobend erwähnt, dann bleibt uns nur noch übrig, der geschmackvollen Regie des Herrn Wüpper zu gedenken. Freilich hätte der kleine Rebus im Aeußeren mehr den Sohn des reichen Bankiers zeigen müssen. Auch muß es vermieden werden, daß ein Theil der Darsteller „Don Juan", der andere Theil „Song Schuang" ausspricht. Der Bankier Rebus darf auch nicht durch die Thür abgehen, von welcher her er den Eintritt seiner Frau fürchtet.

—d Herrn G. Krebs hierselbst ist ein Patent auf eine Schraubenschneidmaschine, vom 6. März 1888 gültig, ertheilt worden.

—y Herr Rittergutsbesitzer Paul Böck im benachbarten Butenberg hat anläßlich der dieser Tage stattgefundenen Vermählung seiner Tochter der dortigen Gemeinde eine große neue Glocke geschenkt.

—z Mit dem Bau der Königlichen Irrenklinik neben dem ehemaligen Waisenhause am Mühlrain wird zum Frühjahr beginnen. Die Anstalt wird für 120 Kranke eingerichtet.

—y Die Gebäude des ehemaligen Hotels „Zum Russischen Hof" wurden gestern zum Abbruch verkauft. Das Höchstgebot betrug nur 805 ℳ.

—y Zu dem 5½ Uhr Nachmittag hier ankommenden Frankfurter Schnellzuge hat gestern unterwegs wegen eines Achsenbrandes der Postwagen ausgesetzt werden müssen.

—s. Einen entstellten Straßennamen weist das in der ehemaligen Napsilberschen Privatstraße (die von der Forsterstraße nach der Eisenbahn zu führt) kürzlich angebrachte Emailleschild auf. Bekanntlich hat diese Straße den Namen Dzondi-Straße erhalten, benannt nach dem hier verstorbenen Professor Dzondi. Das Straßenschild benennt die Straße aber „Zondistraße". Eine Abänderung dürfte wohl angebracht sein.

—r Unter diesjähriger großer Herbst-Vieh- und Krammarkt wird am 9., 10. und 11. September abgehalten werden. Bereits sind bei der Polizeiverwaltung viel Gesuche um Ueberlassung von Ständen eingegangen und verspricht dieser Markt, falls die Witterung günstig bleibt, denen früherer Jahre in nichts nachzustehen. — Ein Verdienst würde sich unsere Polizei-Verwaltung schaffen, wenn sie während dieser Märkte auf denselben die Errichtung mehrerer provisorischen Bedürfnißanstalten für Männer und Frauen veranlaßte. Die geringen Kosten könnten leicht durch die Entrichtung eines kleinen Geldbetrages für Benutzung der Anstalt aufgebracht werden.

—n Seit einigen Tagen werden die schiefen Stellen der Schifffahrtskette bei Wettin, Rothenburg und Alsleben ausgebessert; zu diesem Behuf ist der Kettendampfer Nr. III, Capt. Wille, beordert, die nöthigen Ketten in Bereitschaft an Ort und Stelle zu halten, da dieses Legen der Kette unter Aufsicht zweier Steuerbeamten geschieht. — Am 12. d. M. früh 7 Uhr passirte der Kettendampfer Nr. I, Capt. Korn, die Gimritzer Schleuse und hatte als Anhang den mit Eisen von Hamburg kommenden beladenen Kahn, welcher mit 3400 Ctr. Stückgut beschwert war und nach Halle ging. Letzterer hatte von Hamburg bis Halle nur 7 Tage gebraucht, da nach Uebereinkunft Hamburger und Hallescher Procureure in Hamburg immer ein Verschlußkahn beladen und wöchentlich hier eintreffen soll und deshalb in 2 Tagen die Strecke von Calbe bis Halle zurücklegen muß, was ein großer Vortheil für die Halle'schen Kaufleute, welche ihre Waare bald haben wollen, ist, da in früheren Jahren diese Einrichtung nicht bestand und deshalb die Frachten für spät eingingen. Der Schlepper kehrte von Halle baldigst zurück, um auch noch bei Legung der Kette bei Alsleben mit thätig zu sein.

—R Kinder haben ihre Engel! Der achtjährige Sohn des Arbeiters D. aus Diemitz kam gestern auf der Eisenbahnbrücke vor einem Rollwagen zu Falle, wodurch ihm ein Rad desselben über den Körper ging. Bewundernswerther Weise hatte dies für das Kind ernste Verletzungen nicht zur Folge. — Erhebliche Armverletzungen, welche die Ueberführung nach Halle in die Klinik erforderten, trug der Arbeiterin St. aus Trebitz bei Connern durch das Getriebe einer Dreschmaschine, welchem sie durch Ausgleiten zu nahe gekommen war, davon.

—m. Zwischen betrunkenen polnischen Arbeitern kam es in der Sonntags-Nacht auf der Dorfstraße in Trotha zu einer Schlägerei, wobei zwar nicht das Messer, sondern abgerissene Stacket-Latten eine Hauptrolle spielten. Einer der Betheiligten erhielt verschiedene Löcher in den Kopf.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—o Aus der 2. Landesphorie Halle, 13. August. (Neuwahlen zum Gemeinde-Kirchenrath.) Im Herbst d. J. werden in der diesseitigen Ephorie, sowie auch in allen Diöcesen des östlichen Gebiets des preußischen Staates, die Neuwahlen zum Gemeindekirchenrath stattfinden (und zwar in der evangelischen Landeskirche), d. h. es scheidet die Hälfte der Mitglieder dieser Körperschaften in jeder Gemeinde aus, und ihre Stellen müssen durch neue Wahlen wieder besetzt werden, wobei natürlich auch die bisherigen Mitglieder wiedergewählt werden können. Zu diesem Zwecke wird in jeder Gemeinde die kirchliche Wählerliste durchgesehen und durch die Namen der neuangemeldeten Gemeindeglieder ergänzt. Alle selbstständigen, über 24 Jahre alten Gemeindeglieder, welche wenigstens ein Jahr in der Parochie wohnhaft sind, werden im Laufe dieses Monats aufgefordert, sich für die Wählerliste persönlich bei dem Ortsgeistlichen anzumelden. Wer nicht in der Wählerliste steht, hat nicht das Recht mitzuwählen. Mancher hat noch nicht daran gedacht, sich in die kirchliche Wählerliste eintragen zu lassen, und mancher überhört vielleicht auch in diesem Jahre wieder die Aufforderung, welche von der Kanzel verkündigt wird. Darum möchten wir auch an dieser Stelle daran erinnern, damit recht Viele sich auf ihre Pflicht gegen ihre Kirchengemeinde besinnen. Jeder Einzelne ist es sich und der Gemeinde schuldig, daß er seine Theilnahme an ihrem Leben bethätigt. Nur dann ist unsere Gemeindeverfassung auch wirklich lebenskräftig, wenn alle, die zur Gemeinde gehören, an ihrem religiösen und sittlichen Aufbau nach ihrer Kraft mitheilen.

* Delitzsch, 13. August. (Bürgerversammlung.) Die zum Zwecke der Errichtung einer Actienschlächterei am Sonntag Abend im Gasthof zum „Weißen Roß" hierselbst abgehaltene Bürgerversammlung war überaus zahlreich besucht. Herr Holzhändler Hartung berichtete, daß die hiesigen Fleischer, wie sie dies durch's Kreisblatt bekannt gemacht, eine Erhöhung der Fleischpreise um 10 Pf. pro Pfd. beschlossen. Der Beschluß sei von der Innung ausgegangen und um denselben durchführen zu können, seien auch die Nicht-Innungsmeister bemogen worden beizutreten. Es sei dann eine Conventionalstrafe von 30 Mark für denjenigen, der zu billigeren Preisen verkaufe, festgesetzt. Der Vortragende verglich dies Vorgehen mit einem Strike, den die Schlächter der Bürgerschaft gegenüber in Scene gesetzt. Da ein solches Vorgehen der Schlächter bei den jetzigen niederen Viehpreisen nicht gerechtfertigt erscheint, könne das consumirende Publikum sich dies nicht gefallen lassen. Es werde deshalb beabsichtigt, eine Actien-Schlächterei zu gründen. Obgleich das nöthige Betriebscapital zur Verfügung gestellt, solle es doch jedem Bürger freistehen, sich mit einer oder mehreren Actien, deren Höhe auf 10 Mk. festzusetzen, zu betheiligen. Der Zweck der Schlächterei sei der, der Einwohnerschaft ein nur gutes, aber möglichst billiges Fleisch zu liefern. Zu diesem Zwecke und um von vornherein dem Einwande zu begegnen, daß bei niederen Verkaufspreisen schlechtes Vieh geschlachtet werden würde, werde beabsichtigt, die Schlächterei unter thierärztlicher Controlle zu stellen. Das Geschäft selbst solle Verdienste für die Actionäre nicht geben, es sollen nur die Arbeiten übertragen werden, der Schlächter, der schon vorhanden, nebst Gesellen und Verkäuferin gelohnt, und die nöthigen Geschäftsausgaben bestritten werden. Sollten sich am Jahresschluß dennoch Ueberschüsse ergeben, so sollen diese theils dem Schlächter als Tantième, theils dem consumirenden Publikum als Prämie zufallen, zu welchem Zweck die Ausgabe von Marken an die Käufer beabsichtigt werde. Interessant wurde die Verhandlung dadurch, daß Herr Fleischermeister G., der das vom Vortragenden Gesagte als vollständig richtig anerkannte, sich dagegen verwahrte, daß jetzt noch log. Tanten geschlachtet würden. Auf die Interpellation eines Anwesenden, ob auch an Nicht-Actionäre Fleisch abgegeben würde, bejahte dies der Vortragende und erläuterte seinen Vortrag dahin, daß die Actionäre keinen anderen Vorzug hätten, als den, den Vorstand zu wählen und den Geschäftsbetrieb zu controlliren. Schließlich gab Herr Fleischermeister G. die Erklärung ab, daß, wenn die Actien-Schlächterei das Fleisch zu 50 Pf. pro Pfd. verkaufe, er solches zu 40 Pf. verkaufen würde.

— a Eisleben, 14. August. (Staatsprämien.) Mit der vom 8.—10. Juli hierselbst im Wiesenhause stattgefundenen Bäckerei- und Conditoreiwaaren-Ausstellung war bekanntlich eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten verbunden. Auf Antrag sind seitens der Königl. Regierung zu Merseburg nachträglich dem Obermeister der Bäcker-Innung Herrn F. Vogel 100 ℳ zur Prämiirung der besten Aussteller der letzteren überwiesen, welche in geeigneter Weise zur Vertheilung gebracht werden sollen.

R Schkeuditz, 13. August. (Denkmals-Einweihung.) Am Sonntag Nachmittag wurde hierselbst das zu Ehren der Hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. errichtete, vom Steinmetzmeister Söllinger in Halle gefertigte Denkmal feierlich enthüllt. Der an sie ergangenen Einladung hatten verschiedene Kriegervereine, von Halle aus der Kriegerverein zu Halle und der Verein von Kriegern von 1866 ab mit Musik und Fahnen Folge geleistet. Im Ganzen waren 13 Kriegervereine und eine große Menschenmenge bei der einfachen, hier würdigen Feier betheiligt. Nachdem die Vereine bei dem Gedenkstein Aufstellung genommen, sang die zahlreiche Versammlung den ersten Vers des Liedes „Lobe den Herren ꝛc", worauf Herr Pastor Eysel-Schkeuditz die Weiherede hielt, in derselben der Thaten der beiden unvergeßlichen Kaiser gedenkend. Es folgte der Dank des Kriegervereins zu Schkeuditz an diejenigen, die zum Gelingen des Festes beigetragen, durch seinen Vorsitzenden, der ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausbrachte, in das Alles dreimal begeistert einstimmte. Es folgte der gemeinsame Gesang einiger Verse des Liedes „Die Wacht am Rhein", die Ansprache des Vorsitzenden des Bezirks XVII a des deutschen Kriegerbundes, Herrn J. Lüderitz-Halle über „den deutschen Kriegerbund und seine Bedeutung"; die Ansprache des Herrn Kieser, Vorstandsmitglied des Vereins der Krieger von 1866 ab zu Halle über „das Krieger-Waisenhaus Römhild", für welches unter den Anwesenden eine extragreiche Collecte gesammelt wurde. Nach dem Schlußgesang „Heil dir im Siegerkranz" erfolgte der Abmarsch der Vereine nach dem Gasthof zur „Brauhischen Krone", woselbst am Abend ein Tanzvergnügen stattfand.

T Weißenfels, 12. August. (Actienzuckerfabrik.) In das Gesellschafts-Register des königlichen Amtsgerichts zu Weißenfels ist unter Actien-Zuckerfabrik Weißenfels a. S. u. a. Folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft, deren Dauer unbeschränkt ist. Zweck derselben ist der Erwerb und Fortbetrieb der zu Weißenfels gelegenen Zuckerfabrik von Trenkmann, Singer u. Co. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 225 000 Mark und ist in 225 Actien über je 1000 M. eingetheilt; die Actien lauten auf den Namen und sind sämmtlich von den Gründern übernommen worden. Der Gesammtwerth der Einlagen beträgt 450 000 M. Die Actiengesellschaft übernimmt die auf den genannten Liegenschaften eingetragenen Hypotheken im Gesammtbetrage von 225 000 M.

** Sangerhausen, 13. August. (Verkauf.) Wie wir vernehmen, beabsichtigen die Gesellschaften der Zuckerfabrik Wallhausen ihre Oeconomie-Wirthschaft in unserer Stadt aufzulösen und die Wirthschaftsgebäude und Ländereien zum Verkauf zu stellen.

○ Gotha, 13. August. Wie verlautet, soll das neue Seminargebäude hier am 1. Oktober dieses Jahres bezogen werden.

† General-Feldmarschall Graf Moltke war bald nach der Rückkehr aus dem Orient ein Kurgast der damals noch nicht lange bestandenen Badeanstalt in Ilmenau. Er hat derselben ein gutes Andenken bewahrt: als jetzt das fünfzigjährige Jubiläum des Bades gefeiert ward, befand er sich, nach der Jen. Ztg., unter den ersten Gratulanten. Ein eigenhändiges Glückwunschschreiben desselben wurde an der Festtafel verlesen und sehr herzlich begrüßt, wie denn auch ein Toast auf den Fürsten Bismarck und Graf Moltke stürmischen Beifall fand.

Aus aller Welt.

— Die „Standesamts-Gebühren" beim Abschluß einer fürstlichen Hochzeit bilden in Italien für den betreffenden Beamten eine hübsche Einnahme. Als „Notar der Krone" hat der Ministerpräsident Crispi die demnächstige Trauung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Lätizia Bonaparte zu vollziehen. Das übliche Honorar, das der beneidenswerthe improvisirte Standesbeamte hierfür bezieht, beträgt nicht weniger als 40 000 Lire!

— Das Hochzeitsgeschenk der Kieler Damen für den Prinzen und die Prinzessin Heinrich von Preußen war, wie die Kieler Zeitung berichtet, auf kurze Zeit im Hotel von Holst ausgestellt. Unter einem Baldachin aus olivenfarbigem Stoff haben die Gaben ihren Platz gefunden. Zunächst zwei vergoldete Bergeren fauteuils in Sammt mit reicher Plattstichstickerei. Ferner ein herrlicher gemalter Paravent, dessen Stickerei von Fräulein Valentiner herrührt. Der Schirm besteht aus drei Theilen, einem mittleren Hauptheil und zwei bescheidenen Seitentheilen. Außer einer Anzahl von Bildern schmücken derselben mehrere allerleichte Amoretten. Den Beschluß bildet ein vergoldeter Roccocotisch von hervorragend schöner Arbeit. Heute soll das Hochzeitsgeschenk an seine Adresse abgehen.

— Ein „spanischer General", der einen Schatzgräber sucht, — unter dieser Ueberschrift theilt man das nachfolgende an eine Buchhändlerfirma zu Lübeck gerichtete Schreiben mit: „Im Jahre 1886 trieben mich politische Gründe in Ihr Land. In Lübeck erhielt ich von dem republikanischen Komitee und von dem berühmten Don Manuel Zorilla die dringende Aufforderung, nach Spanien zurückzukehren. Ich war bereit, entschloß mich aber, da ich eine Falle vermuthete, mein Vermögen bei Seite zu schaffen. Nach vielem Umherwandern in der Umgegend Lübecks fand ich eine passende Stelle, hier vergrub ich mein Kapital im Betrage von 2,600,000 Francs in einer Zinkkiste etwa 1 Meter 20 Centimeter tief in die Erde. Ich fertigte eine genaue Skizze von dem Terrain an und kehrte nun ohne Sorgen in die Heimath zurück. Meiner einzigen angebeteten Tochter Margaretha, die in einem Pensionat weilt, galt mein erster Besuch, ich übergab ihr die Skizze von dem Orte, wo ich meine Bankbriefe vergraben habe, und teilte mich dann Zorilla zur Verfügung. Am 19 September verunglückte unser Putsch. Ich wurde gefangen genommen, zum Tode verurtheilt, später aber zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe begnadigt. Es ist jetzt meine einzigste Sorge, Margaretha das Vermögen zu erhalten, ich wende mich an Sie und bitte Sie, ihr bei der Auffindung des Kapitals behilflich zu sein. Ich werde Ihnen Margaretha mit einer alten Dame senden, letztere wird zurückkehren, meine Tochter aber bei Ihnen bleiben." — Die Lübecker Firma war nicht abgeneigt, sich auf die Sache einzulassen, zumal ihr eine Gratifikation von 50 000 Frcs. in Aussicht gestellt wurde. Nach weiterer Korrespondenz, in der der Spanier seine Angaben durch amtliche Urkunden belegte, ist jetzt ein Stillstand eingetreten, daß der im Gefängniß schmachtende General das Ersuchen an den Buchhändler stellte, 5000 Mark für die Reise seiner Tochter zu senden, hierzu hat sich der letztere noch nicht entschließen können und so müssen die 2,600,000 Frcs. noch fernerhin in der Erde ruhen. Der Berichterstatter bemerkt: dazu, daß ihm der Briefwechsel zwischen dem „spanischen General" und der Lübecker Firma im Original vorgelegen habe und spricht die Erwartung aus, daß dem gefangenen „Spanier" auf der Suche nach einem „Schatzgräber" auch anderwärts der nämliche Erfolg, wie in Lübeck blühen möge.

— Die Gründe des Selbstmordes des Fürsten Salm-Reifferscheidt. Wir haben den Todesfall des Fürsten Alfred zu Salm-Reifferscheidt-Dyk, welcher vor Kürzerem erfolgte, unseren Lesern mitgetheilt, die Gerüchte aber, welche sich daran knüpften und welche recht unwahrscheinlich klangen, zurückbehalten. Seitdem diese Nachrichten aber fettere Gestalt bekommen, durch größere rheinische Blätter Bestätigung gefunden haben und von offiziösen Zeitungen übernommen worden sind, können auch wir dieselben nicht verurnehmen. Es hat sich nach diesen Mittheilungen herausgestellt, daß der Verstorbene selbst Hand an sich gelegt hat. Sein Tod ist am 2. August constatirt worden. Er war 77 Jahre alt und es hieß daher nicht besonders auf, als die erste kurze Notiz an die Zeitungen gelangte. Fürst Salm-Dyk sei nach mehrtägigem Unwohlsein verschieden. Der Fürst, ehemaliger Reichsunmittelbarer, Oberhofmarschall und erblicher Mitglied des Herrenhauses, hat zwar nicht politisch, wohl aber gesellschaftlich und am Hofe lange Zei eine große Rolle gespielt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0003

Unvermählt und kinderlos, liebte er die Geselligkeit, galt auch jetzt noch, trotz seines hohen Alters, in unserer Stadt für einen Liebemann und weilte mit Vorliebe in Berlin. Sein schönes Schloß Pyk liegt in prächtiger landschaftlicher Lage, welche es zu einem sehr beliebten Zielort der Sonntagsausflüge am Niederrhein machen, bei Neuß. Hierhin kehrte der Fürst am 2. August Abends 7 Uhr von einer Spazierfahrt zurück und hielt sich noch man ihn eine Stunde später auf seinem Zimmer mit durchschnittenem Halse und mehreren Dolchstichen in der Brust. Die Annahme eines Mordes ist durch das ärztliche Parere ausgeschlossen, die Wunden tragen alle Merkmale, daß sie als von eigener Hand herrührend bezeichnet werden müssen, und übrigens scheinen auch letztwillige Anordnungen und Aufzeichnungen vorhanden zu sein, die den Selbstmord als unzweifelhaft hinstellen. Ueber das Motiv zum Selbstmord verlautet, daß dem Fürsten Alfred Salm wegen seines vorgerückten Alters nahegelegt worden war, um seine Entlassung aus dem Hofamte einzukommen. Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er lieber gar nicht, als nicht mehr bei Hofe leben wollte. Vergebens hat man ihm vorgestellt, daß auch ein viel Jüngerer, als er, der Fürst Radolin, seinen Platz als Oberstchof- und Hausmarschall hat räumen müssen. Von anderer Seite wird versichert, daß der Fürst den Selbstmord in einem Anfall von Geistesstörung begangen; Beide Versionen lassen sich leicht vereinigen.

— **Eine Bäuerin hingeschlachtet.** Ein scheußlicher Raubmord ist am Sonntag bei dem Bauern Seb. Maier in Heidsing (Bayern) verübt worden. Sämmtliche Dienstboten und Maier selbst gingen Vormittags in den Pfarrgottesdienst, nur die Bäuerin und der zweite Knecht, welche beide schon im Frühgottesdienst in Ganacker gewesen waren, blieben zu Hause. Der Knecht war in den Frühgottesdienst gegangen unter dem Vorgeben, er wolle nach Plattling fahren. Als der Mörder sich sicher wähnte, ging er an die schreckliche Bluthat, er schlug zuerst, wie man an den Wundmalen erkennt, sein Opfer mit einem Todtschläger nieder, und dann muß sich ein erbitterter Kampf entsponnen haben. Der Mörder griff zum Messer und richtete damit die Bäuerin bis zur Unkenntlichkeit zu; überall fand man Spuren vom Kampfe. Endlich gelang es dem Scheusal, sein Opfer im Hausgang zu erwürgen. Die rüstige und kräftige Bäuerin im Alter von 28 Jahren ist einfach hingeschlachtet worden. Als der Raubmörder fand, daß sein Opfer todt war, sprengte er die Kästen auf, erwischte aber nur 30 Mark in Silber, Gold und Papier, ließ er in der Aufregung unberührt. Nachdem dies geschehen, lief der Mörder in die Nachbarschaft und machte Lärm: „Räuber haben im Maierhof eingebrochen", schrie er, „helfts, helfts, mich hättens auch bald erstochen!" Dann lief er, ganz mit Blut bedeckt, der Kirche zu, machte auch dort noch Lärm, indem er hineinschrie: „Helfts, helfts, beim Maierbauern habens ausgerottet, die Bäuerin ist todt!" und stürmte wieder in den Bauernhof zurück. Die Aufregung, die es in der Kirche gab, läßt sich leicht denken; alles wollte auf einmal hinaus, das ganze Dorf lief dem Maierbauern zu und sah mit Schaudern und Entsetzen die schreckliche That. Es wurde sofort Gendarmerie geholt, und es ergaben sich so dringende Verdachtsgründe gegen den Knecht, daß dessen Verhaftung erfolgte. Dem Vernehmen nach hat er die That bereits eingestanden. Der muthmaßliche Mörder ist ein dem Spiel und der Trunksucht ergebener Bursche im Alter von 22 Jahren und äußerst frechem Benehmen.

— **Das traurige Loos und die schlechte Behandlung der Gouvernanten** in amerikanischen Familien bespricht ein Chicagoer Blatt. In dem längeren Referate giebt eine deutsche Erzieherin, welche in einer angloamerikanischen Familie in Nord-Carolina eine Stelle als Gouvernante bekleidete, folgende Charakteristik der amerikanischen Kinder. Die amerikanischen Kinder sind wohl die roheste in der Welt. Sie sind vorlaut, beleidigend und besonders, was man hier „smart" nennt. Begeht jemand einen Irrthum, so freuen sie sich; verletzt sich jemand, so lachen sie schadenfroh. Sie bemühen sich fortwährend, Einem Wehe zu thun. Bei Tische bemächtigen sie sich der Unterhaltung und man hat nur Ruhe vor ihnen, wenn sie schlafen. Und die ungeheuren Geldsummen, welche ihre Eltern für sie verschwenden! Häufig wird ihr Spielzeug mit fünfzig Dollars das Stück bezahlt. Sie bekommen alle denkbaren Bücher und Zeitschriften, obgleich sie fast nie etwas lesen. Ihre Eltern gestatten ihnen, mit großen Quantitäten von Zuckerwerk und Nüssen sich den Magen zu verderben. Fast kein Tag vergeht, an welchem nicht große Düten voll Candy in's Haus geschleppt werden, und die Menge der von ihnen vertilgten Pop Corns übersteigt alle Grenzen. Als ich sagte, daß die Kinder mit solchen Sachen sich nothwendig den Magen verderben müßten, schrie man mich an, und die Mutter bedeutete mir, daß es überhaupt unpassend sei, den Ausdruck „Magen" zu gebrauchen ꝛc. — Glücklicherweise giebt es auch viele amerikanische Familien, welche solchen in anderen Ländern nur zum Muster dienen können.

Standesamtsnachrichten.

Halle, 11. August. **Aufgeboten:** Der Kaufmann Karl Wilhelm Burkhardt, Halle und Anna Magarethe Charlotte Elwine Poviche, Großpuddetedt. — Der Mühlenbesitzer Albert Edward Neumann, Welschenburg und Bertha Hedwig Grubel, Leipzig. **Eheschließungen:** Der Kassen-Rendant August Emil Laegel und Elisabeth Marie Henriette Kluge, gr. Berlin 5. — Der Buchhändler Kurt Karl Albert Robert Liebig, Wuchereirstr. 47 und Auguste Emma Apelt, Brüderstr. 16. — Der Landwirth Friedr. Wilhelm Hammer, Fazenda-Hammer bei Porte-Alegre Brasilien und Emmi Magarethe Bley, Königstr. 50. — Der Kaufmann Friedrich Ernst Karl Wilhelm Kroll, Taubenstr. 22 und Karoline Friederike Adolphine Marie Hartmann, kl. Sandberg 18. — Der Maler Gerhard Joseph Franz Schirmer, Wuchereirstr. 19b und Emma Bertha Klara Henze, Magdeburgerstr. 9. — Der Tischler Johann Friedrich Karl Rumpf, Meckelstr. 15 und Minna Luise Alwine Boenicke, Krukenbergstr. 4. — Der Tischler Max Cajetan Scholtz, Meckelstr. 4 und Christiane Louise Wallas, Hagenstr. 7a. — Der Fabrikarbeiter Balzer Cierpka u. Wauline Johanne Anna Kolodjiej, Schmiedestr. 16. **Geboren:** Dem Hausdiener Heinrich Kohlberg 1 T. Martha Emma, Mühlweg 18. — Dem Fleischermstr. Friedrich Karl Meisel 1 S. Friedrich Albert, Kuhg. 3. — Dem Bahnarbeiter Karl Weber 1 T. Nanny Karoline Margarethe, Lessingstr. 37. — Dem Zimmermann Wilhelm Elste 1 T. Friederike Bertha, Wuchereirstr. 7. — Dem Maurer Wilhelm Fehse 1 S. Franz Richard, Kellnerg. 8. — Dem Schriftsetzer Albin Lutzscher 1 S. Walther Albin Fritz, kl. Sandberg 3. — Dem Böttcher Andreas Schneider 1 T. Marie Frieda, Oberstaucha 15. — Dem Handarbeiter Hermann Wuttig 1 S. Wilhelm Hermann, Grafenweg 24. — Dem Handarbeiter Constantin Kaller 1 S. fl. Schlamm 11. — Dem Maurer Karl Adolf Max Gottschall 1 S. Kurt Walther, Hauffack 3. — 2 unehel. S. — 1 unehel. T. **Gestorben:** Die Kantor-Wittwe Johanne Friederike Bauer geb. Ehrenberg 76 J. 5 M. 18 T. kl. Ulrichstr. 32. — Des Handarbeiter Constantin Kaller S. 1 Std. fl. Schlamm 11. — Der Hausdiener Wilhelm Lange 26 J. 11 M. 9 T. Klinik. — Des Handarbeiter Karl Pfeifer T. todtgeb. Gommerg. 7. — 2 unehel. S.

Fremdenliste

Stadt Hamburg. Rechnungsrath Emsert m. Gem. a. Bad-Oeynhausen. Frau Hotelbes. Dietz m. Sohn a. Mansfeld. Rittergutsbes. Beyling a. Westpreußen. M. L. Walowsky a. London. Prof. Dr. Gerlitz a. Rostock. Dr. Schreiber a. Magdeburg. Dr. v. Koenen a. Göttingen. Dr. Martin a. Leiden i. Holland. Dr. Müpre a. München. Dr. phil. Meyer a. Merzdingen a. M. Privatdocent Dr. Graeff a. Freiburg i. Br. Dr. phil. Talmer a. Leipzig. Dr. Bormann a. Eisenach. Privatier Bergfeld a. Eisenach. Frau v. Frankenberg-Proschlitz a. Heinrichau. Dr. phil. Rauff a. Bonn. Landwirth Schultz a. Buckow. Kaufl. Behrend a. Hamburg. Stein a. Döbeln i. S. Bähr a. Hannover. Freund a. Wiesen i. B. Lüdecke a. Dresden. Fröhlich a. Elberfeld. **Thüringer Hof.** Fabrik Nielheim u. Ingenieur Andenheim a. Assens. Ingenieur Möller a. Rostock. Rev.-Beamter Pecht a. Leipzig. Lehrer Dolberenz a. Hohenstein. Grubendirector Bergfeld a. Saarbrücken. Banquier Wolf a. Berlin. Kaufl. Weiße a. Cottbus. Melbach a. Cassel. **Wolf's Hotel.** Rentier Lehmann a. Berlin. Landwirth Ott a. Rüher b. Hamm i. Westfalen. Kaufl. Rimer a. Stettin. Bolze a. Leipzig. Gehrhardt a. Jena.

Tages-Kalender für Mittwoch 15. August:

Kgl. Univ.-Bibl. von 9—1 Uhr Vormittag geöffnet. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. angenommen. — **Baptisten-Gemeinde:** Abends 8 Uhr Gottesdienst Giebichenstein Triftstr. 10. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, I. 8—12 Uhr und 2—6 Uhr. — **Kunstgewerbe-Verein:** Ab. 7 im „Kronprinzen." — **Verein junger Buchhändler:** Abds. 8½ im „Pfälzer Schießgraben." — **Kaufmänn. Verein vom 15. Nov. 1870:** Ab. 8½ in Stadt Berlin. — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Ab. 8 „Café David". — **Jahn'scher Turn-Verein und Kaufmännischer Turn-Verein:** Abends 9 bis ½11 in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen"** Abds. ½9—½11 Uhr im Paradiesgarten. — **Hallesche Volks-Liedertafel:** Ab. 8 in „Wilkes Restaurant". — **Verein Einigkeit:** Abds. 8 Uhr „Händers Restaurant" Spiegelgasse 13. — **Zither-Verein „Harmonie":** Ab. 7½ Uhr „Rosenthal." — **Germania-Verein** wirtl. Krieger Abds. 8 Uhr „Fürstenthal." — **Kaufm. Gesangs-Cirkel:** Abends 8—11 Uhr „Paradies." — **Domkirchen-Chor:** Abends 8 Uhr Ueb. im Dom. — **Rich- u. Waagegasse:** 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botan. Garten:** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt f. Arbeitsnachweisung:** Insp. Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath** Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen-Herberge, Marthahaus,** Gottesackergasse 2.

Literarisches.

— Unsere größte belletristische Zeitung „Ueber Land und Meer" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) hat, wie wir hören, den Marinemaler Herrn Carl Saltzmann, welcher auf speziellen Befehl offiziell als Künstler die Reise nach Rußland im engern Gefolge S. M. des Kaisers Wilhelm II. mitmacht, als Spezialzeichner für die kaiserliche Zusammenkunft und die damit zusammenhängenden Festlichkeiten gewonnen. Außerdem ist der Berliner Militärmaler Herr H. Lüders, der bekanntlich die wichtigsten Vorkommnisse im Leben unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. für die allerhöchste Privat-Bildersammlung malte, nach Rußland gereist, um im Verein mit Herrn Saltzmann und noch einigen russischen Künstlern die Kaiserbegegnung in ihren Einzelheiten für „Ueber Land und Meer" mit ihrem Stifte zu verherrlichen. Wir werden daher schon in den nächsten Nummern die interessantesten Scenen im Bilde sehen können.

— Die Hefte 5—7 der „Deutschen Dichtung", herausgegeben von Karl Emil Franzos, Verlag von Adolf Bonz u. Co. in Stuttgart, enthalten Bildnisse von Rudolf Gottschall, Betty Paoli und Richard Leander (Professor von Wolkmann in Halle) und Beiträge in Poesie und Prosa von Gottschall, Wilbrandt, Jensen, M. Greif, L. Fulda, Graf Schack, W. Hertz, R. Leander u. a. Es ist dem Herausgeber gelungen, alle vornehmen Geister des literarischen Deutschlands um sich zu versammeln. Wohlthuend berührt es, daß er den wüsten Gesellen des sogenannten „jungen Deutschlands" den Zutritt versagt.

— Soeben erschien im Verlage von Rudolph u. Dieterici in Annaberg aus der Feder Heinrich d'Altonas, des Verfassers von „Elias Regenwurm", eine Sammlung von Erzählungen, Skizzen und Plaudereien unter dem Titel „Krauses Zeug" (Preis Mk. 1,50). Der Autor zeigt sich in diesem über 10 Bogen starken Werke als ein unterhaltender Erzähler und gemüthvoller Plauderer.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Rumänische 5 pCt. fundirte Rente von 1881. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Rückzahlung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

s. Die Malzfabrik von Schmidt u. Co. in Nienburg a. S. ist in eine Actiengesellschaft umgewandelt. Das Grundcapital beträgt 800000 Mark.

—r. Zuckerfabrik Brehna, Actien-Gesellschaft. Im letzten Rechnungsjahre vereinnahmte die Gesellschaft für verkaufte Fabrikate 875555,19 ℳ, wohingegen noch 576,58 ℳ Gewinnvortrag aus 1886/87 treten. Nachdem von dem Bruttogewinn von 874171,77 ℳ die Material- und Betriebskosten in Höhe von 616608,05 ℳ incl. der Steuern gedeckt sind, verbleibt ein Ueberschuß von 257563,72 ℳ, der wie folgt Verwendung findet: zur Dotirung des Reservefonds 12128,18 ℳ, zu Abschreibungen 15328,34 ℳ, zu Tantièmen an Beamte ꝛc. 7627,20 ℳ, 54% Dividende an die Actionäre 222480 ℳ. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Actiencapital von 412000 ℳ.

— Die heute in Köln abgehaltene Generalversammlung des Drahtwalzwerkverbandes lehnte die beantragte Auflösung des Verbandes ab.

— Die Brauerei Essighaus in Frankfurt a. M. nimmt von der Erhöhung des Aktienkapitals Abstand und giebt statt dessen 500000 ℳ 4½% Prioritäten aus.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Bremen, 13. August. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra" ist heute Morgen 4 Uhr in Southampton angekommen.

— Bremen, 13. August. Der Dampfer „Ems" des Norddeutschen Lloyd ist heute Morgen 8 Uhr in New-York angekommen.

— London, 13. August. Der Uniondampfer „Mexican" ist heute auf der Ausreise von Lissabon abgegangen.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 13. August.

Ein barometrisches Minimum von 745 mm liegt über der nördlichen Nordsee, im südlichen Nordseegebiet frische südwestliche Winde verursachend, während das Maximum im Süden in Abnahme begriffen ist. In Deutschland ist das Wetter an der Küste trübe bei durchschnittlich nahezu normalen Wärmeverhältnissen, im Binnenlande warm und meist wolkig. In Hamburg fand Nachts ein heftiges Gewitter statt, wobei 27 mm Regen fielen. Auch Helder, Wilhelmshaven und Swinemünde hatten Gewitter, ebenso werden aus Galizien Gewitter gemeldet.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda + 14, Petersburg + 12, Hamburg + 18, Memel + 14, Paris —, Karlsruhe + 21, München + 22, Chemnitz + 22, Berlin + 19.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 14. August 1888.

Berliner Fondsbörse.

Diskonto-Commandit-Anth. 227.75. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 106.—. 4% Ungarische Goldrente 84.50. 4% Russische Anleihe v. 1880 84.50. Franzosen 104.—. Oesterr. Credit-Actien 165.—. Tendenz: Fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: September-Oktober 179.70. November-Dezbr. 171.70 Befestigt.

Roggen: September-Oktober 137.70. Oktober-November 139.50. November-Dezember 140.75. Fester.

Gerste: loco 112 à 185.

Hafer: September-Oktober 119.—.

Spiritus: 70er loco versteuert 32.80. August-September 32.30. 70er September-Oktober 32.50. Behauptet.

Rüböl: loco 44.20. Septbr.-Oktbr. 44.—. Oktbr.-Novbr. 53.60.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 15. August.

Frischer Wind, leichte Bewölkung, trocken und warm. Gewitter in Aussicht.

Druck der Lauer-Schwetschke'schen Buchdruckerei in Halle.

Neueste Nachrichten.

Rom, 13. August. In der heutigen Eröffnungssitzung des hiesigen Provinzialraths erwähnte Baccelli, der als Vorsitzender wiedergewählt worden war, den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers und den demselben zu bereitenden, der Hauptstadt würdigen Empfang. Der Provinzialrath Groppelli beantragte, daß die Exekutivkommission des Provinzialraths Vorschläge mache. Namens der Exekutivkommission erklärte Berardi, dieselbe werde, sobald ihr eine Mittheilung von der Regierung zugehe, sofort Schritte thun, um sich mit den Behörden und anderen Verwaltungsorganen über einen dem Kaiser Wilhelm zu bereitenden, der Bedeutung dieses Ereignisses entsprechenden Empfang zu verständigen. — Der hiesige Bürgermeister Marquis de Guiccioli, ist heute früh von München, wo er der König-Ludwig-Jahrhundert-Feier beigewohnt hatte, hierher zurückgekehrt und alsbald vom Ministerpräsidenten Crispi in längerer Audienz empfangen worden.

Rom, 13. August. (Ausführliche Meldung). Eine amtliche Meldung aus Massaua sagt: Der Oberkommandant hatte in Erfahrung gebracht, daß Debeb in Saganeiti, auf der Straße von Giera nach Digsa, gegen 300 mit Gewehren Bewaffnete ansammele, um mit denselben Razzias zu unternehmen, und hatte deshalb eine Expedition gegen denselben angeordnet.

Zu dem Ende trafen am 8. d. Mts. 400 Baschi-Bozuks unter einem Kapitän und 4 Lieutenants, sowie 200 Baschi-Bozuks und 200 Assaortins unter Adam Aga von Saganeiti ein. Debeb, der über 470 Mann verfügte, hatte von dem Anrücken der Italiener Kenntniß erhalten und alles zur Vertheidigung vorbereitet. Der italienische Kapitän mit einem Lieutenant und 100 Baschi-Bozuks drang gleichwohl in den Ort ein, vertrieb die Abessynier aus einem kleinen Fort und besetzte dasselbe. Das Fort konnte jedoch nicht gehalten werden, weil die Assaortins, welche bereits auf dem Marsche durch Benachrichtigung Debebs Verrath geübt hatten, während des Kampfes zum Feinde übergingen und die Italiener angriffen. Der Kapitän und der Lieutenant, welche in das Fort eingedrungen waren, fielen; die Baschi-Bozuks verließen darauf das Fort in Unordnung. Dies jedoch, wie auch die wider Erwarten große Anzahl des Feindes, brachte unter den außerhalb des Ortes befindlichen Baschi-Bozuks eine Art von Panik hervor. Von den italienischen Offizieren scheinen 2 bis 3 nach verzweifeltem Widerstande gefallen zu sein, von den Baschi-Bozuks wurden 400 in Wan wieder gesammelt, der Verlust Debebs wird auf 350 Mann geschätzt. Adam Aga soll ebenfalls getödtet sein. Der Oberkommandant hat 40 Assaortins als Geiseln festnehmen lassen und wird nach dem Eingang ausreichender Nachrichten gegen den Feind vorgehen.

Rom, 13. August. (Telegramm der „Agenzia Stefani.") Seitens Rußlands, Deutschlands, Großbritanniens, Oesterreich-Ungarns und Spaniens wurde hier die Erklärung abgegeben, daß die Kapitulationen auf Massaua und dessen Gebiet nicht anwendbar seien; alle übrigen Mächte nahmen dies unter Zustimmung zu den italienischen Noten vom 25. v. M. zur Kenntniß.

Sofia, 13. August. Der Eröffnungszug ist um 8 Uhr Morgens mit den Geladenen und dem Minister Natschewitsch von hier abgegangen. Derselbe wird in Belowa anhalten, wo das Dejeuner genommen wird. In Philippopel werden sich die Geladenen drei Stunden aufhalten, um die Stadt zu besichtigen; sodann wird die Fahrt direkt nach Konstantinopel fortgesetzt.

London, 13. August. Der Prinz und die Prinzessin von Wales treten morgen mit ihren Töchtern die Reise nach Deutschland an, der Prinz begiebt sich nach Homburg, die Prinzessin geht mit ihren Töchtern nach Wiesbaden.

London, 13. August. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau" aus Capetown von heute hat der gesetzgebende Rath der Capkolonie die Bill über eine südafrikanische Zollunion abgelehnt.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, unentbehrliches Nährmittel für Magenkranke, Schwache und Genesende. Von Aerzten verordnet. [17183

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Reichmann mit Hrn. Architekten Ernst Wullekopf (Hannover). Frl. Marie Machinek mit Hrn. Hermann Elsner (Breslau). Frl. Klara Riesbergen mit Hrn. Ober-Inspektor J. Boe (Osnabrück, Hannover). Frl. Elisabeth Müller mit Hrn. Pastor Friedr. Uhlhorn (Altenburg, Hannover). **Verehelicht:** Hr. Wilhelm Heinrich mit Frl. Louise v. Hugo (Magdeburg, Cassel). Hr. Dr. med. Richard Wagner mit Frl. Minna Baier (Halle a. S., Görlitz). **Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Franz v. Milde (Hannover). Hrn. Baumeister A. Wandel (Leipzig). Hrn. Dr. Georg Koch (Hamburg). Eine Tochter: Hrn. Lieut. Trautvetter (Freystadt). Hrn. E. Nien (Hannover). **Gestorben:** Frl. Olga Krüche (Göttingen). Hr. Kaufmann Julius Haußner (Leipzig). Hrn. F. Brandt Tochter Anna (Aldersborsch). Hr Stallmeister B. v. Holleufer (Hannover). Frau Friederike Gerold, geb. Rost (Leipzig).

Amtliche Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1 bei der Firma **Vorschuss-Verein Nebra a/U. E. G.** in Liquidation heute Folgendes zufolge Verfügung vom 3. August 1888 eingetragen worden:

I. Zu Vorstandsmitgliedern sind gewählt:
1) der Gärtnereibesitzer **Emil Knelst,**
2) der Sattlermeister **Wilhelm Büßer,**
3) der Weißgerbermeister **Fritz Lauer,**
sämmtlich in **Nebra a/U.**

II. Zu Liquidatoren:
1) der Landwirth **Gustav Schaefer** zu **Altenroda.**
2) der Tischlermeister **Friedrich Sachse** zu **Nebra a/U.**

Querfurt, den 4. August 1888.

Königliches Amtsgericht II.
Forch. [17195

Familien-Nachricht.

Heute Morgen 7½ Uhr starb unser lieber Sohn **Carl** im Alter von 5 Monaten, was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen. [17207

C. Lingesleben jun.
und Frau.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachrichtentheils; i. V. Louis Lehmann für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik; derselbe für den Börsen- und Inseratentheil; — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 3½ Uhr Nachmittags an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—10½ Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an denselben. Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 190 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Mittwoch, 15. August 1888.

Die Vertheilung des Risikos bei der Unfallversicherung

ist in dem Gesetz vom 6. Juli 1884 nicht gleichmäßig geregelt. Während nämlich für alle übrigen Berufsgenossenschaften im § 29 die Befugniß offen gelassen ist, bis zu 50 pCt. der Entschädigungssumme den Sektionen zur Deckung zu überlassen und in jedem Falle mindestens die zweite Hälfte von der ganzen Genossenschaft aufgebracht werden muß, ist es im § 94 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft vorbehalten worden, daß sie auch mehr als 50 pCt. der Entschädigungen den Sektionen auferlegen kann, in deren Bezirk die Unfälle vorgekommen sind. Die letztere Genossenschaft hat denn auch thatsächlich von ihrer Vollmacht Gebrauch gemacht und im § 35 ihres Statuts bestimmt, daß, solange bei einer Sektion die aus dem Unfallversicherungsgesetz erwachsenden Kosten im Laufe eines Jahres nicht um mehr als 10 pCt. höher sind, als die normale Ausgabe, ausgedrückt in Prozenten der anrechnungsfähigen Lohnsumme, die Sektion sie allein vollständig zu tragen hat und daß nur, wenn die Ausgaben eines Jahres für eine Sektion über diese Höhe hinausgehen, das weitere ganz der Genossenschaft zur Last fällt.

Dadurch sind auf dem Gebiete unserer korporativen Unfallversicherung drei Methoden geschaffen, nach denen die Entschädigungen umgelegt werden. Die Berufsgenossenschaften ohne Sektionsbildung und diejenigen mit Sektionen, welche von der Befugniß des § 29 keinen Gebrauch gemacht haben, legen die Entschädigungen gleichmäßig auf die ganze Genossenschaft um; die 27 Berufsgenossenschaften, welche in ihrem Statut der Bestimmung des § 29 Ausdruck gegeben haben, belasten zunächst die Sektionen mit einem gewissen Prozentsatz und übernehmen den Rest auf die Genossenschaft; die Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat das oben gekennzeichnete Prinzip der Normalausgabe acceptirt. Die Verschiedenheit dieser Umlagemethoden tritt umso schärfer hervor, weil nach ihnen nicht nur die Entschädigungen, sondern auch der Reservefonds aufgebracht werden muß, welcher bekanntlich im ersten Jahre 300 pCt., im zweiten 200 pCt. der gezahlten Entschädigungssummen umfaßte.

Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft ist bei Aufstellung ihres Statuts von der Anschauung ausgegangen, daß nicht die normale Ausgabe die Sektion ungebührlich belaste, sondern nur die außergewöhnlich großen Unglücksfälle. Sie hat es für unberechtigt angesehen, daß auch schon bei der normalen Ausgabe die eine Sekton für die andere zahle, weil dadurch das Interesse an der Unfallverhütung abgeschwächt werde und weil es dem Prinzip der Versicherung überhaupt nur entspreche, die abnormen Lasten auf die Gesammtheit zu vertheilen. Die Stellung, welche hierdurch der Genossenschaft angewiesen wird, ist die eines Rückversicherungsverbandes der Sektionen für die Fälle, in denen die normale Ausgabe durch ungewöhnliche Ereignisse überschritten wird.

In seiner Broschüre „Die Vertheilung des Risikos in der Unfall- und Altersversicherung" sucht nun Herr Dr. A. van der Borght, welcher sich bereits durch seine Schrift „Ueber die Simulation bei den Krankenkassen" (diese Artikel waren zuerst in der Hallischen Zeitung erschienen) auf dem Gebiet des Arbeiter-Versicherungswesens rühmlich bekannt gemacht hat, nachzuweisen, daß, wenn eine gerechte Vertheilung der Lasten eintreten und verhindert werden solle, daß einige Sektionen auf Kosten anderer ungerechtfertigte Erleichterungen erhalten, und wenn das Interesse der Sektionen an der Ausbildung der Unfallverhütung und an einer sorgfältigen Beobachtung und Beeinflussung des Heilverfahrens wirklich befördert werden solle, das Prinzip des § 29 des Gesetzes vom 6. Juli 1884 beseitigt und durch das Prinzip der Normalausgabe ersetzt werden müsse. Herr van der Borght baut seine Schlüsse auf statistische Zusammenstellungen auf, welche er den Rechnungsergebnissen der Knappschafts-, der Rheinisch-Westfälischen Textil-Berufsgenossenschaft und der Genossenschaft der Feinmechanik entnimmt.

Wir müssen es uns bei der Kürze des uns zur Verfügung stehenden Raumes versagen, in eine Kritik dieser Ausführungen einzutreten, jedenfalls sind sie der Erwägung werth, und es wäre wohl am Platze, wenn nach dieser Richtung eine Enquete von den einzelnen Berufsgenossenschaften veranstaltet würde, damit man erkennen kann, ob die von Herrn van der Borght für die drei genannten Berufsgenossenschaften gezogenen Schlüsse auch bei der Mehrzahl der anderen zutreffen.

Hallische Lokalnachrichten vom 14. August.

(Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangab gestattet.)

—nn. Im St. Ulrichs-Kirchen-Verein wird am Mittwoch Abend 8 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Halle Herr Pastor Wächtler einen Vortrag halten über „Die Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins für die evang. Kirche." Gäste sind willkommen.

—n. Gestern Nachmittag fand auf hiesigem Stadtgottesacker die Beisetzung der Leiche des in Passendorf verstorbenen Herrn Amtmann Beyling statt. Nachdem in Passendorf am Sarge mehrere Geistliche gesprochen und der Gesang der dortigen Schulkinder verklungen war, setzte sich der enzie, aber 30 Wagen zählende Zug in Bewegung. Die Herrenstraße und alte Promenade passirend, erreichte er bald den Stadtgottesacker, woselbst Herr Pastor Knuth nach einer zu Herzen dringenden Ansprache die Leiche einlegnete.

—n. Der theatralische Verein Euterpia veranstaltete gestern Abend unter zahlreicher Betheiligung eine Wasserfahrt mit Musik nach der Saalschloßbrauerei, woselbst sich ein Tänzchen und die Abbrennung eines gelungenen Feuerwerks anschloß. Das Vergnügen verlief in befriedigendster Weise.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—z Aus Imkerkreisen geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme zu: Mit der Bienenzucht und dem Nutzen derselben sieht es auch in diesem Jahre wiederum recht traurig aus. Trotzdem fast gar keine Schwärme gefallen sind, steht der Imker doch vor leeren Stöcken. Er wird froh sein, wenn seine Immen bis zum nächsten Frühjahre dem Hungertode entgangen sind. Wird er dies verhindern wollen, so muß er zur Fütterung seine Zuflucht nehmen. Die Bienenzucht ist für unsere Gegend nichts weiter als eine kostspielige Liebhaberei. Die Unrentabilität liegt in den ungünstigen Fruchtwerhältnissen. Die wenige Raps- und Obstbaumblüthe im Frühjahre geht in der Regel durch die Ungunst der Witterung verloren. Andere honigende Kräuter werden nicht angebaut und so ist dem die Biene bis zum Herbst auf das bischen Hederich und Kornblumen beschränkt. — Soll die Bienenzucht wieder in die Höhe kommen, so muß die Landwirthschaft Interesse an ihr gewinnen. Ohne Anbau von Weißklee, Senf, Wau, Ysop 2c. wird sie noch mehr zurückgehen und zuletzt ganz aufhören. Dies würde bedauerlich sein, da es eine Schädigung des Nationalvermögens involvirte, denn schon jetzt gehen Millionen für Honig ins Ausland und bei gänzlicher Erlahmung würde dies noch mehr der Fall sein. Das gänzliche Aufhören der Bienenzucht würde aber auch die Land- und Gartenwirthschaft schädigen, da die Befruchtung der Fruchtgattungen hauptsächlich durch die Biene mit besorgt wird. Darwin erzielte von 100 Pflanzen weißen Klee's, die von Bienen besucht waren, 22 % keimfähige Samen, während andere 100 Pflanzen, die nicht von Bienen besucht werden konnten, auch nicht ein einziges Samenkorn lieferten. Dies bestätigt, daß die Biene eine große Rolle bei der Befruchtung der Pflanzen von der Natur erhalten hat.

Helmstedt, 13. August. (Verhaftung.) Gestern Morgen wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft der hiesige Bäckermeister Niemann verhaftet wegen Verdachts der Brandstiftung. Derselbe wird beschuldigt, in Gemeinschaft mit einer Person, welche vor ca. 14 Tagen verhaftet wurde, vor drei Jahren sein an der Bahnhofsstraße belegenes Haus in Brand gesteckt zu haben.

|| **Riestedt**, 13. August. (Bergbauliches.) Die Mansfelder gew. Grube Riestedt-Emseloh, welche seit dem 1. Juni außer Förderung war, hat ihre durch Feuer zerstörte Fördervorrichtung wieder hergestellt. Ein Theil der unterdessen nach den Kupferschiefer-Revieren verlegt gewesenen Mannschaften ist schon zur altgewohnten Arbeit zurückgekehrt und die übrige Belegung wird bald nachfolgen. So viel uns bekannt, soll mit dem Verkaufe der Kohlen in der zweiten Hälfte des August wieder begonnen werden.

—e. **Aus dem Reg.-Bez. Merseburg**, 12. August. (Beträge aus Zöllen.) Den Ortschaften des Reg.-Bez. Merseburg ist aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1887/88 die Summe von 585 397 ℳ überwiesen worden und zwar ⅓ nach der Bevölkerung (166 148 ℳ) und ⅔ nach dem Steuerroll (419 249 ℳ.) Speciell dem Saalkreise (75540 Einwohner) sind 44 642 (12 321 resp. 32 321 ℳ), der Stadt Halle (80 744 Einwohner) 34 970 (13 170 resp. 21 800 ℳ) überwiesen worden. Die höchste Summe (54 291 ℳ) erhält der Mansfelder Seekreis, die niedrigste Summe hingegen der Kreis Naumburg (16 472 ℳ).

Wittenberg, 13. August. (Havarien.) In der vorigen Woche haben hier an der Eisenbahn-Elbbrücke drei thalwärts fahrende beladene Elbschiffe havarirt, sodaß sie Schutz auf der Schütze'schen Werft suchen mußten. Das letzte, ein großer, eiserner, dem Schiffseigner August Richter in Dresden gehörender, mit 40 Lowries Kohlen beladener Schlepper, versuchte am Sonnabend Nachmittag die Brücken steverecht zu passiren, wurde aber von dem durch das Hochwasser veränderten Strom aus der Richtung getrieben und quer vor das Joch gedrückt, wobei das Schiff fast um einen Viertelumgang um seine Längsaxe gedreht wurde, sodaß sein Vorderende nach links, das Achterende mit dem Steuer nach rechts aus dem Loth gedreht ist. Trotzdem ist dabei kein Wasser in das bis an den Bord beladene Fahrzeug gedrungen.

W Eisenach, 13. August. (Jahresbericht.) Der Jahresbericht des evangelisch-lutherischen Missionsvereins für Thüringen vom Jahre 1887 ist erschienen. Die Einnahmen haben ergeben: Jahresfest 146,07 ℳ; Zinsen 11,01. Aus Sachsen-Weimar-Eisenach 685,69 ℳ; Sachsen-Coburg-Gotha 633,10, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen 967,16 ℳ, Schwarzburg-Rudolstadt 1590,06 ℳ; Schwarzburg-Sondershausen 1535,17 ℳ, zusammen 5568,26 ℳ. Die Verwendung lautet: Druckkosten des Jahres-

Als ihr Schmerz gemildert war, als sie sich etwas Fassung errungen hatte, zog es sie zu Gabriele hin. Diese war ja ihre vertrauteste Freundin, ihr allein konnte sie gestehen, was sie so unglücklich machte.

Pauline fuhr hinaus nach der Villa zu Gabriele. Sie weinten sich Beide aus und hierin lag eine Erleichterung und auch ein Trost für Beide.

Der Selbstmord Damkens hatte in der Stadt ein noch bei weitem größeres Aufsehn erregt, als die Flucht seines Geschäftsführers und der bedenkliche Zustand seines Hauses. Die alte Firma Damken war Jedem in der Stadt bekannt und hatten auch nicht Alle den reichen Handelsherrn gekannt, so hatten sie doch Alle seine herrliche Besitzung gesehn und bewundert.

Buchmann triumphirte im Stillen. Er hatte mehr erreicht als er gehofft hatte, denn jetzt sah er sich zugleich von dem ihm so sehr verhaßten Rivalen befreit. Er erlitt zwar selbst einen nicht unerheblichen Verlust dadurch, der ihn anfangs geschmerzt hatte, aber jetzt ertrug er ihn ruhig, ja selbst mit einer gewissen Genugthuung, denn eines solchen Preises war er werth.

Das Gericht hatte durch einen sachkundigen Mann die Bücher des Geschäfts Damken durchsehen und revidiren lassen, und da es sich herausgestellt, daß es unmöglich war, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen und die Wechsel einzulösen, so wurde öffentlich der Concurs des Hauses Damken bekannt gemacht und seine Gläubiger wurden aufgefordert, ihre Forderungen anzumelden. — Jetzt erst stellte sich die Größe der Schulden, welche theils durch Damkens Leichtsinn, theils durch unglückliche Spekulationen und Betrügereien auf dem Hause Damken lasteten, heraus. Wechsel im Betrage von über hundertundsiebenzig Tausend Thalern, welche früher oder später fällig waren, wurden angemeldet, und von diesen waren allein in Buchmanns Händen über fünfzig Tausend. Die Bücher wiesen außerdem noch die bedeutende Summe von fünfundsechzig Tausend Thalern Schulden für unbezahlte Waarenposten nach, und Letzingen endlich meldete die dem Handelsherrn dargeliehene Summe von fünfundzwanzig Tausend Thalern Passiva, gegen welche die vorhandenen Activa fast verschwanden. In den Waarenlagern fand sich nur ein Vorrath von kaum viertausend Thalern, das Haus war zu zwanzig Tausend geschätzt, und die Villa nebst Park, so wie sie waren, sämmtlich sehr theuer und nutzlos, und mit Recht stand zu befürchten, daß von dem Käufer noch nicht einmal fünfundzwanzig Tausend Thaler gegeben werden würden.

Die Activa, welche zusammen vierundsiebzig Tausend Thaler geschätzt waren, betrugen also nicht einmal achtundzwanzig Prozent der ganzen Schuldenmasse, und mehr hatten die Gläubiger in keinem Falle zu erwarten.

Ehe die Resultate genau bekannt waren, hegte Steider, der zu Gabrielens Vormund ernannt war und ihre Angelegenheiten mit der größten Gewissenhaftigkeit und mühevollsten Sorgsamkeit leitete, die Hoffnung, daß es ihm möglich sein werde, das Haus Damken für Gabriele zu übernehmen und die Passiva durch sein nicht unbedeutendes Vermögen zu decken. Jetzt hatte er die Hoffnung gänzlich aufgegeben und mit Trauer und Besorgniß sah er den Tag immer näher kommen, der über das endliche Schicksal des Hauses Damken entscheiden sollte. Nicht für Gabrielens Zukunft war er besorgt: denn war ihr auch nichts von all dem Reichthum ihres Vaters geblieben, so stand es doch in seiner Macht, sie sicher zu stellen. Es that ihm wehe, daß das alte Geschäft, die alte Firma, die Jahrhunderte lang mächtig und ehrenvoll dagestanden hatte, nun untergehen sollte.

Fast während der ganzen Zeit, über welche der Ordnung der, Concursangelegenheiten verstrich, war er auf der Villa, um Gabriele beizustehen ihr zu rathen und zu helfen, wenn es Noth that. Hatte sein Herz sie von jeher schon als seine

Der Sturz des alten Hauses. Von Friedrich Friedrich.

Der Alte zögerte einen Augenblick. Sein Auge ruhte mit dem Ausdruck des unendlichen Schmerzes auf dem Todten. — Dann aber faßte er sich und trat an ihn heran. Er kniete vor ihm nieder, erfaßte seine Rechte mit beiden Händen und blickte ihn schweigend an. Thränen rannen über seine bleichen und durchfurchten Wangen und tropften auf die Hand nieder, welche alle seine Hoffnungen und Träume vernichtet und ihn mitleidlos aus seinem Hause gestoßen.

„Hätte Deine unglückselige Hand nur noch eine Stunde gezögert, ehe sie die That vollführt" rief er erschüttert, „ich hätte Dir Rettung gebracht! Ich hätte Dein Leben erhalten und Dir Reichthum und Ehre zurückgegeben. Nur eine einzige Stunde!"

Der alte Geschäftsführer war in diesem Augenblick zu schmerzlich erschüttert, als daß er einzusehen vermocht hätte, daß das unglückliche Geschick seines Herrn nicht die Strafe, sondern nur die unausbleibliche Folge seines Leichtsinns war, Endlich strich der Greis, aus seinen traurigen Gedanken auffahrend, sich mit der Hand über die Stirn. Einen Augenblick stand er gebeugt noch da, ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust hervor, noch einmal warf er einen letzten — letzten Blick auf den Todten — dann verließ er hastig mit zitternden Knieen das Zimmer, um Den nie — nie wieder zu sehen, der einst sein Liebling und sein Herr gewesen.

Er hatte stark und gefaßt zu sein geglaubt, jetzt war seine Kraft dahin und erschöpft sank er in dem Vorzimmer auf einen Stuhl, das Gesicht in beiden Händen bergend.

In Gabrielens Zimmer saß Hermann vor dem Sopha und hielt die Hand der Geliebten fest in der seinigen. Sein Auge ruhte besorgt auf dem Bleichen Antlitz Gabrielens, die fast bewußtlos, vom Schmerz überwältigt, auf dem Sopha ausgestreckt lag. Sie wußte Alles, was geschehen war. Als sie den Schuß gehört hatte, stand auch das ganze Unglück sofort vor ihrer Seele. Sie war hingeeilt nach dem Zimmer ihres Vaters, sie hatte sich gewaltsam durch die Diener gedrängt, welche sie zurückhalten wollten, um ihr den schrecklichen Anblick zu ersparen und mit lautem Aufschrei war sie bewußtlos neben dem Todten niedergestürzt. Dann war sie auf ihr Zimmer getragen und ohnmächtig auf das Sopha niedergelegt worden.

In diesem Zustande hatte Hermann sie getroffen. Er hatte sich über sie gebeugt, sie auf Stirn und Mund geküßt, aber sie war nicht erwacht. In banger Besorgniß hatte er sich neben sie gesetzt und ihre Hand erfaßt. Endlich hatte sie sich langsam emporgerichtet, sie hatte den Geliebten erblickt und war mit der Hand über die Stirn gefahren, um sich zu überzeugen, daß sie wache. — Es war kein Traumblid, sie schaute in die lieben Augen des Geliebten, aber in demselben Augenblicke war ihr auch das ganze Unglück ihres Vaters wieder klar vor die Seele getreten. Mit einem lauten, schmerzlichen Schrei war sie Hermann in die Arme gestürzt, sie hatte es in seinem traurigen Blicke gelesen, daß Alles Wahrheit war, daß auch er schon darum wußte. Das war ein trauriges Wiedersehen nach einer so langen Zeit voll Sehnen und Verlangen.

„Sei gefaßt, meine Gabriele," sprach Hermann endlich, von des Mädchens heftigem Schmerz erschüttert. „Sei gefaßt!"

Gabriele brach nach diesen Worten in ein noch heftigeres Schluchzen aus, denn sie riefen ihr das entsetzliche Unglück noch lebhafter in die Erinnerung. Sie war nicht im Stande, ein einziges Wort zu erwidern und in krampfhafter Angst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0005

berichtes 1885 200,40 ℳ, 1886 200 ℳ, Porti und Inserat, Sonntagsblatt 17,69 ℳ, Kosten des Jahresfestes, Lieder 58,08 ℳ. Gezahlt wurden an die Leipziger Mission 4877,64 ℳ, an die Hermannsburger Mission 200,03 ℳ, an die Baseler Mission 14,42 ℳ.

Zerbst, 11. August. (Großfeuer). Die „Z. Extrapost" meldet: Unsere Stadt wurde heute von einem großen Brandunglück betroffen, welches dasjenige vom 1 Juni v. J. an Ausdehnung übertrifft. Morgens ⅞ Uhr ertönten die Feuersignale; es brannte im Grundstücke Heide Nr. 17, dem Schmiedemeister Friedrich Hartwig gehörig. Schon glaubte man den Brandherd auf seinen Ursprung beschränkt zu haben, als plötzlich durch Weitergreifen der Flammen in die benachbarten H. Puppe'schen Hintergebäude dieselben sich auch dem großen, alten Großhofe zur Münze mittheilten, der 9½ Uhr in hellen Flammen stand. Wiederholt riefen nun die Sturmglocken hilfreiche Hände herbei und hatte sich das Feuer bei dem herrschenden Nordwestwinde bis Nachmittags 2 Uhr auf folgende Häuser ausgebreitet: Heide Nr. 15 (Nettig, Hintergebäude), Nr. 17 (Hartwig), Nr. 19 (Heinrich Puppe), Nr. 21 (Fr. Großkopf, Gasthof zur Münze, mit allen, die linke Seite der Münzgasse und einen Theil der Langenstraße einnehmenden Hintergebäuden), Nr. 23 (Adolf Riebe), Nr. 25 (H. Giese, Riemer), Nr. 27 (C. Köllner, Bäckermeister), Nr. 29 (Schmidt, Ackerbürger), Langestraße Nr. 34 (Christian Wede), Nr. 32 (Arbeiter Schröter); das letztere Haus wurde niedergerissen, die anderen in der Nähe des Feuerherdes stehenden Häuser durch Wasser ꝛc. theilweise beschädigt. Gegen 10½ Uhr wurde nach Dessau um sofortige Uebersendung der Dampfspritze telegraphirt, und traf dieselbe gegen 1 Uhr hier ein. Nach Aufstellung derselben in der Nähe der Aukuhn'schen Mühle trat dieselbe sehr bald in Thätigkeit, leider aber ebenso bald außer Thätigkeit. Wie wir hören, ist an derselben der Schieberdeckel entzwei und konnte deshalb bis zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, kein Wasser von dieser Spritze abgegeben werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dem herrschenden Wind auch die auf der anderen Seite der Heide gelegenen Häuser durch Flugfeuer noch in Mitleidenschaft gezogen werden, wie dies bei einem Hause in der Haselopstraße um die Mittagszeit bereits der Fall war, woselbst der Brand jedoch wieder gelöscht werden konnte. Augenblicklich, Nachmittags 3 Uhr, wurden freiwillige und Turner-Feuerwehr, die seit heute früh ununterbrochen gearbeitet haben, durch 60 Soldaten abgelöst. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt. Außer der Landesbrandkasse sind verschiedene Versicherungsgesellschaften in Mitleidenschaft gezogen. Das Ackerbürger Schmidt'sche Haus, welches jetzt umgebaut ist, soll noch nicht neu eingedeckt und nur mit 10 000 ℳ in der Landesbrandkasse versichert sein, wodurch den Besitzer jedenfalls ein sehr empfindlicher Verlust treffen wird. Von anderer Seite wird uns über das Feuer heut noch berichtet, daß es den vereinten Kräften der Feuerwehr und des Militärs gelungen ist, eine Weiterausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Brandstelle nimmt einen Flächenraum von 6000 □m ein. In der Nacht um 1½ Uhr wurden wir abermals durch Feuerlärm aus dem Schlaf geweckt. Das Nettig'sche Grundstück auf der Heide brannte, da aber schnelle Hilfe zur Hand war, so brannte nur ein Theil des Dachstuhles ab. Heute, am Sonntag, umsteht eine zahlreiche Menschenmenge, welche aus den umliegenden Dörfern herbeigeeilt ist, die Stätte der Verwüstung.

Aus aller Welt.

— **Die Frau erschlug ihren Mann.** Sonntag Abend hat, wie das „B. T." schreibt, die Gärtnerfrau Weber, Friedrichsfelderstraße Nr. 25 zu Berlin, bei einem Streite mit ihrem Manne, einem Gärtnergehilfen, diesen mit einem Beil erschlagen. Das Weberschе Ehepaar ist seit circa 2 Jahren verheirathet und lebt, nach Aussagen der Hausbewohner, offenbar nicht glücklich miteinander. Sonntag Abend geriethen Weber und seine Gattin aufs Neue in Streit, Weber ging schließlich zu Thätlichkeiten über und warf seine Frau aufs Bett. Diese rang sich los, sprang auf und ergriff ein hinter dem Ofen liegendes Beil, mit welchem sie auf ihren Gatten zuhieb. Weber wollte sie festhalten, doch ließ sie bereits das Beil mit voller Wucht auf den Schädel des Unglücklichen niederfallen, so daß Weber sofort blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Secunden verstarb. Die Mörderin verließ die Wohnung und begab sich zu ihrem in Berlin lebenden Bruder, dem sie ihre That gestand. Dieser veranlaßte am Montag Morgen ihre Verhaftung.

Nachdruck verboten.

Auf dem Feldberg-Taunus.

Von

E. Weihenmaier.

Wer Homburg vor der Höhe, die reizende Bäderstadt mit ihren Heilquellen und ihrem eleganten Thun und Treiben, nun wieder verlassen will und sich sehnt nach Wald und Bergesluft, der wende sich den fernher winkenden Höhen des Taunus zu; durchwandere den Hof des alt-ehrwürdigen Schlosses der einstigen Landgrafen von Hessen und den alterthümlichen Park, sage, durch das sogenannte grüne Thor in's Freie gelangend, dem reizenden Städtchen Valet und wandere fürbaß, den Bergen, dem Wald entgegen. Auf guter Landstraße erreicht man den Wald in ¾ Stunden und schon der Eintritt in das waldige Revier ist von überwältigender Schönheit. Unter alten Edel- und Schwarztannen herrscht ein dämmerndes Licht, die gewaltigen Stämme ragen hoch in die Luft, eine feierliche Stille weit und breit, zur Andacht stimmend — wie in einer Kirche. Seitwärts drängen sich, hinter festen Gehegen neugierig äugend, Hirsche und Rehe an den Weg, ganze Rudel der edlen Thiere fliehen eiligen Laufes dem Dickicht des Waldes zu. Allmälig geht es steiler bergan, in herrlichem Eichen- und Buchen-Schatten, und man hat bald die eigentliche Wald- und Bergregion erreicht; denn ringsum ist alles still, nur verloren da und dort der Amsel melodisches Flöten und des Finken kräftiger Ruf. Zur Seite ein einsames, steinernes Grabmal. — Der Name ungenau, verwittert der Stein, die Jahreszahl 1813 noch leserlich. Ob in jener kriegerischen Zeit hier ein Kämpfer für's Vaterland gefallen — oder durch meuchlerische Hand ein Wandersmann erschlagen, ob ein Lebensmüder sich hier im Waldesdickicht gebettet hat zu ewiger Ruhe, wer kann es sagen? Immer höher und steiler geht es weiter, Heidelbeeren, herrliche Farrenkräuter und die liebliche Waldblume campanula mit ihren nickenden, blauen Glockenblüthen umkränzen den Weg. Den Altkönig und kleinen Feldberg zur Seite lassend, erreicht man freiere Stellen und das Auge schweift weit hinaus in die sonnigen Lande. Die fruchtbare Main-Ebene mit ihren wallenden Kornfeldern, Homburg und zahlreiche blühende Ortschaften, drüben die Bergstraße und der Melibocus; die ferneren Höhen des Spessart tauchen aus bläulicher Ferne auf. Die Gegend von Worms und Speier, deren Dome in schwachen Conturen zu erkennen sind, durchglitzert der Rhein und das überreiche Landschaftsbild schließen die fernen Höhen von Heidelberg ab. Ist man nach dreistündigem Steigen und Wandern, über Haidekraut und durch Ginsterbüsche unter den herrlichen Bäumen wandelnd, endlich dem Gipfel des Feldbergs näher gekommen, so verändert sich plötzlich die Scenerie; die Vegetation wird ärmer und unscheinbarer, die Luft weht kein und scharf und nur einzelne, seltene Blumen, auf jener kahlen Höhe doch in voller Pracht erblüht, locken den wegemüden Wanderer sie zu pflücken. Das Feldberghaus ist erreicht. Ein geräumiger, mit einigen guten Landschaftsbildern geschmückter Speisesaal nimmt die Müden auf. Doch kaum erquickt durch Speise und Trank, kamst Du nicht länger ruhen und rasten und Du eilst hinaus ins Freie.

Unsern vom Feldberghaus ist eine imposante Felsengruppe, von welcher man hinaus und hinab scheut auf stille Dörfchen und manche stolze Burgruine. Das rheinische Land breitet sich in all' seiner Schöne vor den entzückten Blicken aus, die Höhen des Hundsrück, der Donersberg liegen in blauem Duft in der Ferne. Der Abstieg in westlicher Richtung führt durch schönen Wald und zum Theil auf sehr steinigen Bergwegen nach Cronberg hinunter. Seitwärts liegt auf waldiger Höhe die verfallene Burg Falkenstein und in sanfter Thalsenkung die Heilanstalt gleichen Namens. Das ganze Thal mit Edelkastanien bepflanzt, bietet ein freundliches Bild und über dem Städtchen Cronberg thront die alte halb verfallene Feste der Herren von Cronberg, die einstmals von den Kreuzzügen die Erstlinge jener edlen Kastanien in dieses sonnige Thal mit seiner milden Luft aus dem Morgenland hier angepflanzt haben. Es lohnt sich, die stolze Höhe des Taunus — den Feldberg zu ersteigen, erquickt und gestärkt durch die würzige Wald- und Bergesluft, reich belohnt für die Mühe des Weges durch den entzückenden Ausblick in weiter Runde — kehrt man heim, eine herrliche Erinnerung mit sich nehmend.

„Wanderer, wenn Du mit rüstigem Schritt —
Hast des Berges Gipfel erstiegen,
Nimm bei der Heimkehr die Sorge nicht mit —
Laß sie oben begraben nur liegen.
Ist Dein Herze auch schwer, o daß es wieder erwarme
Hör' auf die Stimmen des Waldes, suche der Gottheit Spur —
Denn weit aus breitet da oben die schützenden Arme
Mit unendlicher Milde die liebende Mutter Natur!"

Marktberichte.

Erfurt, 11. August. (G. E. Kühlewein.) Seit Mitte dieser Woche erfreuen wir uns des besten Erntewetters, wobei die Temperatur besonders in den letzten Tagen eine beträchtliche Höhe erreichte; sämmtliche Halm- und Hülsenfrüchte gehen ihrer Reife rasch entgegen und dürfte für kommende Woche schon mehr Angebot von neuer Waare zu erwarten sein. Bei ruhigerer Stimmung sind wesentliche Preisveränderungen im Getreidegeschäft nicht eingetreten und erstreckte sich die Frage meist auf den laufenden Bedarf. Weizen 165—176 Mk., Roggen 137—152 Mk., Gerste 120—150 Mk., nominell, Hafer 134—140 Mk., Raps 220—230 Mk., Dotter 195—210 Mk., Leim 200—225 Mk. für 1000 kg. Mohn, blau, 38—40 Mk., Mohn, grau 37—38 Mk., Erbsen, gelb und grün 12,50—15 Mk., Erbsen, Victoria, 15,50—17 Mk. Weizenmehl, weiß, 14.25—14,75 Mk., Gerstenfuttermehl 12.50—13 Mk., Gerstenschrot 9—11 Mk., Grauenpfutter 6—7, Mk., Erbsenschrot 10,75—11 Mk. für 100 kg.

Industrie, Handel und Finanzen.

— In seiner Sitzung vom 5. Juli hat der Bundesrath bekanntlich auch einen Nachtrag zu den Ausführungsbestimmungen, betreffend das Tabaksteuergesetz vom 16. Juli 1879, beschlossen. Nach demselben ist von der Erhebung der Tabaksteuer von Tabakspflanzungen in botanischen und anderen zu Unterrichtszwecken angelegten Gärten Abstand zu nehmen, wenn die Pflanzung für jedes derartige Grundstück nicht mehr als 30 Quadratmeter Flächeninhalt umfaßt und Seitens der vorgesetzten Aufsichtsbehörde bescheinigt wird, daß der zu erzeugende Tabak nicht zum Konsum, sondern lediglich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet wird. Desgleichen ist nach diesem Nachtrage von der Erhebung der Tabaksteuer abzusehen, wenn auf einem zusammenhängenden ungetheilten Grundstück nicht mehr als 50 Tabakspflanzen lediglich zu Zieraten gepflegt werden und diese Bestimmung der Pflanzen aus der Art der Benutzung des Grundstücks, sowie aus dem Verhältniß der mit Tabak bepflanzten Fläche zur Gesammtfläche des Grundstücks unzweifelhaft hervorgeht.

---

klammerte sie sich fest an den Geliebten. Ihre bleichen Wangen waren mit einem schwachen Roth überhaucht, ihr Busen hob und senkte sich ungestüm und unruhig.

Still saß Hermann neben ihr. Seine Hand hielt die Rechte der Geliebten umfaßt und seine Augen ruhten mit Trauer und Liebe auf ihrem Antlitz. Dann und wann öffnete sie die Augen und blickte ihn mit Schmerz und Liebe an, er fühlte den leisen Druck ihrer Hand und es war ihm, als ob ein wehmüthiges Lächeln um ihren Mund zuckte.

Endlich richtete sich Gabriele gefaßt empor. Die Nähe und der Blick des Geliebten hatten ihren Schmerz gemildert und sie mit neuer Kraft erfüllt. Sie drückte ihm fest und liebreich die Hand. „Wann bist Du zurückgekehrt?" fragte sie endlich mit leiser Stimme.

„Gestern Abend," erwiderte Hermann. „Es war zu spät, um noch zu Dir zu kommen, so sehr mich auch mein Herz trieb."

„O, wärest Du doch gekommen, hättest Du Deinem Herzen gefolgt," rief Gabriele, aufs Neue in Thränen ausbrechend, — „es wäre vielleicht anders gekommen, es wäre . . ." Sie war nicht im Stande, die Worte zu vollenden.

„Sei ruhig, sei gefaßt, meine Gabriele" bat Hermann. „Hätte ich dies ahnen können, keines Menschen Macht würde mich zurückgehalten haben. Mit frohen, freudigen Hoffnungen eilte ich hierher — nur eine Stunde früher und es wäre jetzt Alles gut."

„Weiß Dein Onkel darum?" fragte sie nach einiger Zeit," nachdem sie sich gefaßt hatte. „Weiß er Alles, Hermann?"

„Er weiß es. Er ist mit mir hierher gekommen — jetzt ist er bei Deinem Vater, um ihm Lebewohl zu sagen."

Der alte Steider trat in diesem Augenblick in das Zimmer und als Gabriele sein bleiches und kummervolles Antlitz erblickte, sprang sie empor, eilte ihm entgegen und warf sich schluchzend ihm in die Arme. Erschüttert blickte der Greis auf das Haupt des jungen Mädchens nieder. Er wußte, was ihr Herz empfinden mußte, er fühlte es an dem eigenen Schmerz. „Weine Dich aus, mein Kind," sprach er, „weine Dich aus. Thränen sind das Einzige, was Dir Trost und Linderung zu geben vermag. Gott hat Dich schwer und hart geprüft, er wird Dir Kraft geben, es zu tragen, er wird Dir helfen. Sei ruhig, Gabriele, Du stehst noch nicht allein und hilflos da, ich bleibe bei Dir und werde Dir beistehen."

Er führte sie sanft zum Sopha zurück und er wie Hermann boten Alles auf, sie zu beruhigen.

Schon nach kurzer Zeit erschienen Gerichtsbeamte auf der Villa, um den Leichnam des Geschiedenen zu untersuchen und die Angelegenheiten, denen er sich durch den Tod entzogen hatte, in die Hand zu nehmen. Und jetzt war des alten Steider ganze Thätigkeit nöthig, um von dem unglücklichen Mädchen die Härte des Gerichts abzuwenden, die ihres Vaters That auch für sie hervorgerufen hatte. — Bereitwillig leistete er mit seiner Person und seinem Vermögen für Alles Bürgschaft, und nur hierdurch wurde es ihm möglich, für Gabriele Schonung zu erlangen.

Hermann kehrte mit dem Gericht nach der Stadt zurück, um bei der Schließung und Versiegelung des Geschäfts zugegen zu sein und alle Schritte zu thun, welche nun nöthig wurden. Der alte Steider blieb auf der Villa, denn er konnte Gabriele nicht allein und hilflos zurücklassen, jetzt, wo sie der Hilfe am meisten bedurfte, wo es von allen Seiten auf die einzige Erbin und Besitzerin des Hauses Damken einstürmte.

Und er, der all dieses Unglück so schnell herbeigeführt? Kleuser? — Er stand in diesem Augenblick in Liverpool auf dem Deck eines Schiffes, das ihn nach

Amerika führen sollte, und mit banger Ungeduld sah er dem Augenblick entgegen, wo das Schiff seine Anker lichtete, um zwischen ihm und seinen Verfolgern eine unüberschreitbare Grenze zu ziehen.

Ehe er das Schiff in Liverpool bestieg, schrieb er an Pauline, um sie aus der bangen Ungewißheit und Sorge um ihn, in welcher sie sich befinden mußte, herauszureißen. Noch zwei Tage und Kleuser befand sich auf dem offenen Meere und segelte dem Lande entgegen, das schon so viele Verbrecher gastfreundlich aufgenommen und ihnen Schutz verliehen hat.

Die unglückliche Frau des Flüchtigen hatte in der That bange und kummervolle Tage erlebt. Kein Verdacht war bei der Abreise ihres Mannes in ihrer Seele aufgestiegen, daß er fliehen könne; keine Ahnung hatte sie, daß, als er sie in leidenschaftlicher Erregung an sein Herz drückte, sie in den Armen eines ehrlosen Betrügers ruhe. Auch als von Damkens Buchhalter wiederholt bei ihr nach ihm gefragt wurde, selbst als das Gerücht von seiner Flucht zu ihren Ohren drang, vermochte sie einen solchen Gedanken nicht zu fassen.

Aber Stunde auf Stunde verrann in vergeblichem Harren und mit jeder Stunde steigerte sich ihre Angst, mit jeder Stunde schuf ihre Phantasie sich widere und düsterere Bilder. Noch wankte ihr Vertrauen zu dem Manne nicht, der ihr so nahe stand, dem sie ihr Herz und Leben geweiht, mit dem sie für immer verbunden war.

Da traf sie die Nachricht von Damkens Selbstmord. Sie war auf das heftigste erschrocken und jetzt zum ersten Male stieg der Gedanke in ihr auf, daß all diese Gerüchte über ihren Mann Wahrheit seien, daß er ein Flüchtiger — ein Betrüger — ein ehrloser Mensch sei. Sie fuhr erbleichend vor diesem Gedanken zurück, sie wollte und konnte ihm keinen Glauben schenken, denn Alles, Alles, was sie glücklich gemacht hatte, riß mit einem Male aus ihrem Herzen — und dennoch kehrte er immer und immer wieder und folterte sie mit entsetzlichen Qualen.

In solcher bangen, selbstpeinigenden Stimmung empfing sie Kleusers Brief. Ein freudiger Schrei entfuhr ihr, als sie an der Aufschrift erkannte, daß er von ihm war. Es waren ja die Züge seiner Hand und diese Züge gaben ihr mit einem Male das volle Vertrauen und den festen Glauben ihrer Liebe zurück. Mit ungeduldig zitternder Hand erbrach sie den Brief. Erwartungsvoll durchflog sie die Zeilen, aber je weiter sie las, desto mehr wich das Blut aus ihren Wangen, um so starrer blickten ihre Augen auf die Zeilen.

Mit lautem Schrei ließ sie endlich den Brief sinken, als sie ihn zu Ende gelesen, und einer Ohnmacht nahe sank sie auf den Stuhl zurück.

Also war es wahr, was sie befürchtet und was sie sich nimmer einzugestehen gewagt hatte — es war wahr! Ihr Mann, dem sie ihr ganzes Herz in Liebe ergeben, dem sie verbunden war, war ein Betrüger. Sie konnte nicht mehr mit Achtung zu ihm aufschauen, ihn nicht mehr verehren, wie sie es einst gethan hatte. Wohl hing ihr Herz noch mit Liebe an ihm, und diese Liebe suchte nach einer Entschuldigung seiner That, aber vergebens.

Ihre bange Stimmung, ihr verzweiflungsvoller Schmerz machten sich in Thränen Luft. Sie weinte nicht um ihr vernichtetes Glück, sondern um Den, den sie so innig geliebt, der ihr Herz so ganz ausgefüllt hatte.

Und sie sollte dem Manne folgen, der ihre Liebe so wenig geachtet hatte! — Sie sollte mit diesem Manne von dem Gelde zehren, auf dem der Fluch einer schlechten That haftete, an dem das Blut Damkens klebte. Sie sollte sich wieder zu Liebe und Glück mit dem vereinen, den sie nicht mehr zu achten vermochte! Nie, nie, sie konnte es nicht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0006

Buckskin-Reste
v. 1—4 Mtr. zur Hälfte des Kostenpreises empfiehlt
G. A. Hentze,
Schülershof 22 am Markt. [162

Für **4 Mark 50 Pfg.** versenden **franco ein 10-Pfd.-Packet** feine **Toilettenseife** in gepreßten Stücken schön sortirt in **Mandel-, Rosen-, Veilchen- u. Glycerin-Seife.** Allen Haushaltungen zu empfehlen. [15921
Th. Coellen & Co., Crefeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Meine vollständig rein gesottenen
Seifen [16497
empfehle ich bei billigsten Preisen in nur guter und getrockneter Waare.
Specialität: **Kali-Fettseife,** mildeste Seife zum Waschen der Kinder und vorzüglichste Rasirseife.
Eduard Kobert.

Vorzüglich schmeckende geriebene **Rauchtuchen** mit Vanillezuz., sowie **altdeutsche Aschtuchen** empfiehlt täglich frisch **Carl Koch,** Herrenstr. 1.

Halle a/S. Herm. Oetting, Gr. Ulrichstr. 56.
Bazar für Herren,
Zur bevorstehenden Jagdsaison halte mein großes Lager in **Jagdartikeln** angelegentlichst empfohlen:
Jagd-Costüme
Jagdmäntel, Blousen u. Joppen in Leinen, leicht woll. Stoffen u. Loden. Wasserdichte Mäntel und Havelocs in Gummi u. Jagdleinen.
Tyroler Wettermäntel.
Echt steirische Loden-Hüte.
Strohhüte u. lein. Jagdkappen für die Hühnerjagd.
Gamaschen in Leinen, Segeltuch, Loden (wasserdicht).
Hühnertaschen
in ganz neuen, sehr feinen Modellen.
Trinkflaschen. — Trinkbecher. — Bestecke.
Auf Verlangen illustr. **Preisliste gratis u. franco.** [17112

Englische Anthracit-Kohlen
der
Gwaun-Cae-Gurwen Colliery Comp. Lim.
(92,27% Kohlenstoff, 1,67% Asche, 0,68% Schwefel)
den besten bisher bekannten Anthracit der Welt,
leichtes Gewicht — leichtes Anbrennen — angenehme Heizkraft — schlackenfreies Verbrennen — passend für alle Sorten Regulir-Füllöfen, als Amerikanische, Löhnholdt'sche, Nürnberger, Helios u. s. w.
empfehlen
Ed. Lincke & Ströfer,
Vertreter der Gesellschaft für Halle a. S. und Umgegend. [16863

Nur noch kurze Zeit bleibt der Ausverkauf Leipzigerstraße 6
geöffnet und verkaufe, um mit meinem noch großen Lager **eleganter von besten Stoffen verarbeiteter Herren- und Knaben-Garderoben** so schnell wie möglich zu räumen, zu **jedem nur annehmbaren Preise** — Ich offerire:
Eleg. Herren-Anzüge v. 12 ℳ
Eleg. Stoffhosen v. 5 ℳ
Eleg. Sommer-Paletots v. 10 ℳ
Eleg. Burschen-Anzüge v. 8 ℳ
Eleg. Knaben-Anzüge v. 4 ℳ
Schlafröcke, weißen u. bunte Westen, Jaquets, Joppen spottbillig.
Winter-Ueberzieher
unter der Hälfte des bisherigen Preises. [15761
Bestellungen nach Maaß ohne Preisaufschlag.
E. Bernstein jr.
Leipzigerstraße Nr. 6
Gerade über dem Gold. Löwen.

Für Damen unentbehrlich:
Jr. J. Grossmann's Hygienische Beinkleider für Damen
(Monatsverband), gesetzlich geschützt, die Gesundheit fördernd:
ff. baumwollenes Beinkleid ℳ 4,00. Halbwolle ℳ 5,00.
„ wollenes „ „ 6,00. Halbseid. „ 8,00.
„ seidenes „ „ 12,00.
Ein Dutzend **Hygiëa-(Holzwolle) Binden** dazu, ℳ 1,75. Alle Größen vorräthig. Alleiniges Depot für Halle a. S. und Umgegend in der
Special-Corset-Fabrik von Bernhard Häni,
Halle a. S., Schmeerstraße 12. [17048
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Getreide-Reinigungsmaschinen
„Röbers Patent"
neuester und bester Konstruktion halten auf Lager und empfehlen
Halle a/S.
Schmidt & Spiegel,
Maschinenfabrik u. größtes Lager landw. Maschinen [171

Pflüge 3 u. 2 schaarig von 30 ℳ.
Eiserne **1-Schaarpflüge** großer und kleiner Bauart.

Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen alt und neu von 100 ℳ.

Reinigungsm., Häcksel-, Rüben-, Schneide-, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher. Kartoffelquetschen.

Drillmaschinen-, Löffel- u. Schöpfrad-System. [16982

Schleppharken deutsch-amerikanisch.

Ringelwalzen u. Zahnwalzen.

Locomobilen als Ersatz des Göpels.
Dampfdreschmaschinen mit schmaler Trommel von 2000 ℳ, mit breiter Trommel von 3300 ℳ offerirt unter Garantie und giebt auf Probe

Alw. Taatz, Halle a/Saale.

Damen-Mäntel-Confection,
Tricottaillen, Unter- und Morgenröcke
A. Voss.
Grosse Ulrichstr. No. 11 [16068
empfiehlt vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Besten frisch gebrannten **Weißkalk**
Besten fein gemahlenen **Cementkalk**
Beste rothe **Handformsteine**
offerirt zu **billigsten Tagespreisen**
R. Schrader,
Comtoir: Riemeyerstraße 5, Niederlage: Steinthorbahnhof. [17215

2000 Blöcke
feinste, trockene, polnische kieferne Stamm-, Mittel- und Zopfwaare in allen Dimensionen,
eigener Wintereinschnitt 1887/8
offeriren frei jeder Bahnstation billigst. Ebenso trockene **Eiche** in Stärken von 4/4" — 5jähriges Lager. — Kiefernes **Bauholz** nach Aufgabe geschnitten, sowie fertige Dielung liefern prompt. Coulanteste Zahlungsbedingungen.
Wesenburg, Mark.
Gräflich Fürstenstein'sche Dampfsäge- und Hobelwerke
von **G. Lohmann.** [17084

Voranzeige. [17202
Das **grosse Herbst-Rad-Wettfahren** des Halleschen Bicycle-Clubs findet am **nächsten Sonntag, den 19. August,** statt.

Saalschloss-Brauerei — Giebichenstein.
Mittwoch, den 15. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr
Gr. Extra-Militair-Concert
von der Capelle des Brandenburg. Pionier-Bat. Nr. 3.
Entrée 30 ₰. **F. W. Fischmann.** [17208

Communaler Verein Süd und West.
Mittwoch den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr [17191
Versammlung „Paradies".
Tagesordnung: Sedanfeier. Der Vorstand.

Folgendes **Saat-Getreide** verkauft
Rittergut Neuhaus bei Delitzsch,
Weizen: **Square head; Spalding** u. mit Roggen, auf leichtem Boden hohe Erträge gebend; **Heakling** und **dänischen,** letzterer der beste in diesem Jahre.
Roggen: Nachgebauter **Petkuhn's Riesenroggen** und **Schlanstädter** Nachzucht, beide gute Roggenarten; **Riesengebirgsroggen** von hervorragender Güte und **Neuhäuser,** alte bewährte Gattung, von sorgfältig gesammelten Aehren gezogen.
Bestellungen werden **rechtzeitig** erbeten, da bei einzelnen Sorten im vorigen Jahre Aufträge leider nicht mehr ausgeführt werden konnten.
Sodann ist noch Vorrath an Senf-, Zottelwicken-, Seradella- und Ginstersamen vorhanden. [16620

Cigarren für die Hälfte des Werthes
aus diversen **Concursmassen,** soweit der Vorrath reicht:
Java mit amerik. Inhalt . . . . . 100 Stück 2,00 ℳ
Sumatra mit **Brasil,** mild . . . . . 100 „ 2,50 „
Sumatra mit **Felix,** kräftig . . . . . 100 „ 3,00 „
Cuba in Original-Packung, kräftig . . . . . 200 „ 7,00 „
Sumatra mit **Felix** und **Havana,** fein, mild . . 100 „ 4,00 „
Manillas, reife Jahrgänge . . . . . 100 „ 4,50 „
Sumatra mit **Havana,** hochfein . . . . . 100 „ 5,00 „
Sämmtliche Sorten sind in hocheleganter Verpackung, großen Façons, gut luftend und schneeweiß brennend.
Nichtconvenirendes nehme auf meine Kosten zurück, also hat Käufer kein Risiko. Versandt nur in Originalkisten à 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5 bis 10 Prozent. [17172
Das Versand-Geschäft v. **H. Zimmer, Fürstenwalde** b. Berlin.

Große Gewinne ohne Risiko.
Francs **2,000,000,** **1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000,** und zahlreiche Nebengewinne, ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf **Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen. [17060
Nächste Ziehung am 20. August.
Keine Nieten. Jede Obligation ist planmäßig mit 100 Francs — 80 Mark rückzahlbar; behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen, bis zur vollständigen Tilgung der ganzen Anleihe, theilzunehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und hat die Chance, zahlreiche und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 45 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von Mk. 5.—,** mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen. **Robert Oppenheim,** Frankfurt a. M.

6000 Centner Streustroh
sucht zu kaufen **C. Wentzel, Teutschenthal.**

Königliches
Bad Nenndorf.
Saison vom 15. Mai bis 30. September

Otto Thieme,
Halle a/S.
Aepfelwein-Kelterei
empfiehlt
Aepfelwein u. Aepfelwein-Champagner
in hocheinen Qualitäten. [178

„Vater Rhein".
gr. Märkerstraße 14,
Fernsprech-Anschluß 169.
empfiehlt täglich
Pfirsich-Bowle
in bekannter Qualität.
prima Oderkrebse u. Helgoländer Hummer.
Diners von à ℳ 1,50 an von 1—4 Uhr.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. [16862
Reservirte Zimmer
geöffnet bis 12 Uhr Abends.

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 15. August 1888.
Bei günstigem Wetter von 7½ Uhr an:
Grosses Garten-Concert.
Im Theater:
Die goldene Spinne.
Schwank in 4 Acten [16756

Prinz Carl.
Mittwoch, den 15. u. Donnerstag, den 16. August von Abends 8 Uhr
2 grosse Militär-Concerte
von der Capelle der **Torgauer Pioniere** unt. Leitung ihres Capellmeisters
Herrn **J. Weichold.**
Entree 30 ₰. **Herm. Kunze.**
Bei ungünstiger Witterung im Saale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0007

Sommer-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Leipzig: 3.10, 4.24§, 6.34§, 7.36*, 8.25§, 10.15, 11.40§, 1.40, 3.20§, 5.8*, 6.15§, 7.15, 9.5, 10.47*, 11.–§.

Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.50 (fährt bis Cöthen), 11.31*, 1.24, 3.8, 5.50, 8.33, 10.29*, 12.33 (fährt bis Cöthen.

Berlin: 4.36*, 7.25, 9.18*, 11.–, 1.40, 5.39*, 6.–, 8.55*, 9.19*, 11.35

Thüringen: 5.45, 7.39*, 10.15, 11.9*, 11.40*, 2.5, 3.15 (fährt bis Naumburg), 5.23*, 6.5, 9.35 (fährt bis Erfurt), 10.58*.

Posen: 7.40, 11.34* (fährt bis Cottbus), 1.33*, 7.20 (fährt bis Cottbus.)

Cassel: 5.10, 7.50 (fährt bis Eisleben), 9.–, 11.43*, 12.50 (fährt bis Eisleben), 2.–, 5.50, 9.30 (fährt bis Nordh.), 10.37* 11.– (fährt bis Eisleben.)

Bienenburg: 5.–, 7.45, 11.35. 3.5, 6.–, 9.25 (fährt bis Halberstadt.)

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Leipzig: 5.37§, 7.9, 8.42§, 9.43, 11.7§, 11.28*, 1.12, 2.52, 4.27§, 5.32 7.37§, 8.23, 8.57§, 10.26*, 12.3§.

Magdeburg: 2.53, 7.27*, 8.52 (kommt von Cöthen), 10.2, 1.26, 5.3*, 6.56, 8.58, 10.41*.

Berlin: 4.21, 7.33 (kommt von Bitterfeld), 10.3, 11.3*, 11.33*, 1.50, 5.16*, 5.44, 8.57, 10.51.

Thüringen: 4.30*, 7.5 (kommt von Erfurt), 9.13* (kommt von Erfurt), 10.28, 1.9, 2.48 (kommt von Weißenfels), 5.14, 5.33*, 8.10, 8.50, 9.11*, 10.49 (kommt von Apolda), 11.14.

Posen: 7.6, 12.56, 7.9*, 10.14 (kommt von Cottbus).

Cassel: 6.29 kommt von Eisleben), 6.55 (kommt von Nordhausen), 7.14, 10.5, 12.30 (kommt von Eisleben), 1.13, 5.13, 7.10 (kommt von Eisleben), 8.55*, 10.35.

Bienenburg: 7.5 (kommt von Bönnern), 8.10 (kommt von Halberstadt), 10.5, 1.16, 4.55, 8.50, 11.37.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Localzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenposten Posthof Halle.
Nach **Salzmünde:** 6.– V. 3.– N. – Von **Salzmünde:** 10.– V. 7.30 A.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Ostrau**, Band 4 — Blatt 74 — auf den Namen der verehel. Mühlenbesitzer **Karl Schuster, Bertha** geb. **Braumann** zu **Ostrau** eingetragenen, in Ostrau bezw. Werderthau'er und Hinsdorf'er Flur belegenen Grundstücke:

A. Wassermühle Nr. 99 zu Ostrau, Geb. St. R. Nr. 117, bestehend aus a) Wohnhaus mit Hof und 10 Ar Garten, b) Scheune mit Kuhstall, c) Schweinestall, d) Federviehstall, 1 7 und e) Gemarkung Ostrau, Plan 102, Acker, VI. 82/14;

C. Gemarkung Werderthau, Plan Nr. 30, Acker und Plan 30, Wiese I 14. 15,

D. Gemarkung Hinsdorf, Plan 109, Ackerland, I 116

am 3. Oktober 1888, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 20,02 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,2,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 142 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei — Zimmer Nr. 4 — eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **5. Oktober 1888, Vormittags 9 Uhr** an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — verkündet werden.

Zörbig, den 30. Juli 1888. [17216

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 16. August stelle meine großen Transporte schwerer Belgischer Saugfüllen nur prima Qualität im Gasthof zum alten Schwan hierselbst, gr. Steinstr. 30, zum Verkauf. [17203

N. Victor in Halle a/S.

Ostfriesisches Milchvieh.

Freitag u. Sonnabend, den 17. und 18. d. Monats

stellen wir einen Transport von **60 Stück der schönsten und schwersten Kühe, Rinder,** sowie auch **Bullen** zu soliden Preisen bei uns zum Verkauf. [17214

Friedr. Lütge & Sohn,
Diesdorf b. Magdeburg. [17214

Donnerstag, den 16. u. Freitag, den 17. August cr. steht ein großer Transport

Bayrischer Zugochsen

äußerst preiswerth bei uns zum Verkauf. [17186

Gebr. Friedmann,
Halle a/S., Marienstrasse 1a.

Mittwoch u. Donnerstag, den 15. u. 16. d. stehen König-strasse 23 große Posten bayrisch. Zugochsen preiswerth zum Verkauf. [17181

Kahn & Schloss.

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr
* Fernsprecher 151 *
für Halle und auswärts.

RUDOLF MOSSE RUDOLF MOSSE RUDOLF MOSSE

Guts-Verkauf.

Ein Gut in einer Stadt von 11,000 Einwohnern, welche Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen und von 2 Zuckerfabriken benachbart ist, mit vorzüglichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 450 Morgen eigenem Land soll **preiswerth verkauft werden.** Ca. 750 Morgen Pachtland werden auf Wunsch cedirt. Nähere Auskunft ertheilt [17143

F. W. Guensel in **Sangerhausen**, Bankgeschäft.

Für ein **Posamentier- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft** wird zum 1. Oktober ein tüchtiger

Buchhalter

gesucht; da derselbe eine bedeutende Vertrauensstellung in Abwesenheit des Chefs zu bekleiden hat, so werden Leute in Mitte 30er Jahre, streng rechtlich und solide bevorzugt. Ebendaselbst für einen jüngeren soliden Mann eine **Lageristen-stelle** frei. Adressen bei **Rudolf Mosse, Halle** unt. **G. s. 75491** nebst **Abschrift** der Zeugnisse bis zum **18. August** einzureichen.

Die bis 1. April 89 von Sr. Excell. dem General v. Selchow bewohnte **herrsch. Beletage** ist im Ganz, oder getheilt zu **verm.** Auf Wunsch auch mit Pferdestall u. Wagenschuppen. Näh. **Heinrichstr. 4, part.** [17189

Wucherstr. 56.

herrschaftl. Wohnung, 3 Stuben, 1 Kamm., Küche u. Zubeh. 1 Octob. zu **vermiethen.**

Domainen-Verpachtung.

Die etwa 4 km von der Residenzstadt Cassel, im Bad-Kreise Cassel, belegene Domaine **Wilhelmshöhe** mit dem Vorwerk **Schelbach** und einem Areal von 222,476 Ha, darunter 1,3881 ha Hofstelle und Wege ꝛc., 1,1753 ha Gärten, 180,8019 ha Acker, 37,9244 ha Wiesen und 1,1871 ha Weiden (5241,57 Mk. Grundsteuer-Reinertrag u. 259,15 Mk. Ertragswerth nach der Bonitirung) sowie eine mit der Domaine verbundene, in unmittelbarer Umgebung des Vorwerkes Schelbach belegene Waldweide auf Staatsforstgrund im Flächeninhalte von 100 ha soll von Johannis 1889 ab auf achtzehn Jahre öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf
den 12. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr
in unserem Sitzungszimmer vor dem Geheimen Regierungs-Rath von Eschwege anberaumt.

Das Pachtgeld-Minimum beträgt 10,000 Mark. Zur Uebernahme der Pachtung wird ein verzügliches Vermögen von 90,000 Mk. erfordert und haben Pachtbewerber über den Besitz eines solchen sowie über ihre persönliche und landwirthschaftliche Befähigung durch glaubhafte Zeugnisse baldigst, jedenfalls **vor** dem Termine sich auszuweisen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domainen-Sekretariat und im Domainen-Rentamt I. dahier zur Einsicht offen, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns bezogen werden. [17192

Die Besichtigung der Domaine ist nach vorheriger Anmeldung bei dem jetzigen Pächter Nette gestattet.

Cassel, den 9. August 1888.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Schönian.

Bekanntmachung.

Die **staatseinkommensteuerpflichtigen** Censiten der Stadt Halle, welche mit der bereits **bis zum 8. d. Mts. fällig gewesenen Einkommensteuer** pro II. Quartal 1888/89 noch im **Rückstande** sind, werden dringend ersucht, diese Steuer nunmehr **schleunig hierher zu zahlen**, widrigenfalls die Einziehung im kostenpflichtigen Zwangsverfahren erfolgen müßte. [17085

Halle S., den 10. August 1888.

Königl. Kreis-Kasse des Stadtkreises.
J. B. **Thieme,**
Königlicher Rentmeister.

54,000 Mark
mündelsichere erste Stadthypothek gesucht. [17199
Offerten von Selbstdarleihern werden unter **M. M.** in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

24,000 Mark
sichere Hypothek auf ein Hausgrundstück im Neumarktviertel gesucht. Off. bef. d. Exped. d. Ztg. unter **Nr. 100.**

15,000 Mark Hypothek zu 4½% von pünktlichem Zinszahler gesucht. Offerten sind unter **50 A.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben. [17200

36,000 Mark erste Hypothek auf ein Hausgrundstück, Mitte der Stadt, zu 4½% gesucht. [17198
Offerten unter **300 R.** bef. d. Exped. d. Ztg.

6,000 Mark II. Haushypothek auf Grundstück in der Nähe des Steinthores **gesucht.** [17197
Offerten bitte unter **C. 40** in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine in vollem Betriebe befindliche in der Provinz Sachsen belegene

Maschinenfabrik

mittleren Umfanges, verbunden mit Kupfer- u. Kesselschmiede, sowie Eisen- u. Metall-Gießerei, ist preiswürdig zu verkaufen. Die Fabrik ist mit guten Specialitäten ausgestattet und läßt sich bedeutend erweitern. Die Zahl der Arbeiter betrug 1885 40, 1886 60, 1888 90 Mann. Reflectanten belieben ihre Adressen **sub G. 14** niederzulegen in der Expedition dieser Zeitung. [16909

Eine complette neue **Ladeneinrichtung,** zu besichtigen **Albrechtstr. Nr. 12.** Vormittags 9—12 Uhr, ist billig zu verkaufen durch **H. Werther, Mützlicher Weg Nr. 4.** [17152

Rittergut verpachtet **180 Hectar vorzügliche Felder und Wiesen** bei Gera gelegen aus freier Hand der Besitzer, unter günstigen Bedingungen Näheres Exp. d. Zeitung. [1714

Ca. **100 Stück**

Hammel und Schafe

sind zu verkaufen. [17194
Vorwerk **Roitzsch** b. Eilenburg.

70 Stück Erstlings- und Jährlingsbammel

und **50 Stück Merzschafe, (Rambouillet)** schöne große Figuren stehen zum Verkauf auf Rittergut **Wolfritz, Station Frohburg.** [16978

Wegen Beendigung vieler Bauführen **verkaufe ich billigst 4 gängige und gesunde Zugochsen.** Durchschnittsgewicht 1200 Pfd. [17193
Amtsrath Schlädet.
Station Pußleben
Apel, Oberamtmann.

100 Mutterschafe

großen Schlages zu verkaufen. [17022
Rittg. Wolmirstedt bei Wiehe.
Inspector Lehne.

2 Oxford-Shire-Down-Jährlingsböcke sind preiswerth abzugeben. [17144
Rittergut Brachstedt.

Auf dem Rittergut **Kleinliebenau** b. Schkeuditz stehen 4 ältere noch recht **brauchbare Ackerpferde** zum Verkauf.

Offene und gesuchte Stellen.

Inspector-Stelle-Gesuch.

Für den 1. Januar ev. auch früher **suche ich für meinen unverheiratheten Inspector eine selbstständige, möglichst dauernde Stellung.**

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit. [16927
Rittergut **Köstritz** bei **Gera.**

R. Zersch,
Amtmann.

Ein **Wirthschafts-Inspector,** 48 Jahr, der seit 20 Jahren auf großen Domainen der Provinz Sachsen selbstständig gewirthschaftet und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** zum 1. October d. J. passende Stellung. Offerten unter **G. 22** an die Exped. dieses Blattes erbeten. [17024

2 tüchtige

Klempnergesellen

finden **Beschäftigung** bei [17206
G. Winzer, Querfurt.

Ein mit guten Attesten versehener **Kutscher, gedienter Kavallerist,** sucht Stellung. Antritt sofort. Gefl. Offerten unter **R. 4** in der Exp. d. Ztg. erbeten. [17209

Köchinnen, Haus- u. Küchenmädchen für einzelne Damen finden bei hohem Lohn vorzügliche Stelle durch **Fr. Klar, kleiner Schlamm 1.**

Ein junges Mädchen

v. Lande, (18 J.), sucht bei einer feinen Herrschaft, woselbst sie sich in Küche wie Hausarbeit besonders ausbilden kann, Stellung zur Stütze der Frau. Gefällige Offerten unter **R. 3** Hallische Zeitung erbeten. [17185

Anständiges, älteres Dienstmädchen
bis zum 1. Oktober **gesucht:** Alter Markt 21. Frau **Dr. Hamel.**

Auf dem Rittergute **Loeritz** bei Merseburg wird zum 1. Oktober ein **Stubenmädchen,** welches Nähen und Plätten kann, gesucht. [17087

Vermiethungen.

Magdeburgerstr. 36

ist in der **III. Etage** eine **Wohnung,** bestehend aus **2 Stuben, 2 Kammern, Küche pp., zu vermiethen,** und kann **event. sofort bezogen** werden. [17205

Ein Wohnung für 48 Thlr. ist zu vermiethen, zum 1. Oktober zu beziehen **Breitestraße Nr. 17.**

Wohnungen 1. 280 Thlr., 200 150, 120, 100, 80 u. 60 Thlr. **Albrechtstraße 3** zu verm.

Logis Rm. 140,00 sofort od 1. Octb. zu vermiethen. Zu erfragen **Fischerplan 4.** [17161

Haasenstein & Vogler,

große Märkerstraße 27 I.

Annoncenannahme
für **Hallische Zeitung** u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr.

Pension.

Ein **Sohn aus guter Familie** findet **sogleich** oder **zu Michaelis Aufnahme** in der **Familie des Directors eines Realgymnasiums am Harz. — Freigelegene große Wohnung, besondere Aufsicht u. Nachhülfe, angenehmes Familienleben. Offert. unter C. C. 4466 an Haasenstein & Vogler, Halle a/S** erb. [17166

H. Werther
HALLE A/S.
Stabfussböden in Eiche und Rothbuche
incl. und excl. Verlegen
Billigst.

Friedrich Krahmer,

Halle a. S.,
Nr. 4 Fischerplan Nr 4,
empfing und empfiehlt
frischen Salm (rothfleischig), Steinbutt, Seezungen, Zander, Hechte, Schellfisch etc., lebende starke Aale, Schleien, Weise, Hechte,
Fernsprecheinrichtung [17164
Halle-Berlin-Leipzig Nr. 205.

Mais-Farina ist:
Zollpfund 50 Pf.
der billigste aller **entölten** Maispuder, aus **bestem** amerik. Mais hergestellt; höchst nahrhaft und delikat; für Gesunde und Kranke leicht verdaulich. [16518
Kochrecepte gratis.
für Halle u. Umgebung bei d. H.
Gebr. Keller, Werther & Co., Jul. Bethge.

St. Ulrichs-Kirchen-Verein.

Mittwoch, 15. August 8 Uhr Abds. in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**
1. Vortrag v. Pastor **Wächtler: „Die Bedeutung des Gustav-Adolfs-Vereins für die evang. Kirche"** [17210
2. Beschluß über Verwendung der für das Gust.-Ad.-Fest gesammelten Gelder.

Gäste auch aus anderen Gemeinden sind stets willkommen.
Der Vorstand.
H. Bonstedt. Hering. Wächtler.

9 Tage. [15019

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach

Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei dem **Haupt-Agenten**
W. Vockeroh, Magdeburg,
Kronprinzenstrasse 8

Verantwortlich L. Lehmann (Inserate) Halle a. S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle, Gebauer-Schwetschkesche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880815 2-11/fragment/page=0008